Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5.50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł. Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł.**, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Freitag, den 19. Oktober 1928 — Nr. 241

Will Dr. Hermes zurücktreten?

Warschau, 18. Oktober. Nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia" soll in deutschen Regierungskreisen eine Demission von Dr. Hermes erwogen werden. Die Ursache soll darin liegen, daß die deutschen Wirtschaftskreise Dr. Hermes eine Unnachgiebigkeit vorwerfen, die die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen zum Scheitern bringen könnte.

Die Unabhängigkeitsfeiern in der Kirche.

Posen, 18. Oktober. Der Primas Dr. Hlond hat anläßlich der Feiern am 11. November folgendes verfügt: **„Die Feiern der zehnjährigen Unabhängigkeit Polens werden das Volk in den Kirchen sammeln. Ich ordne deshalb an, daß am Sonntag, dem 11. November, in sämtlichen Kirchen eine der Sonntagsmessen den Charakter eines Dankgottesdienstes für das Wunder der Unabhängigkeit tragen soll, mit einer Predigt über die Pflichten des Volkes Gott gegenüber, mit einem Te Deum nach der heiligen Messe und Gebeten für die Republik und ihren Präsidenten. Bezüglich der offiziellen Teilnahme der Behörden und Organisationen werden die Geistlichen berechtigte Wünsche der Festkomitees berücksichtigen."**

Der Streik in Lodz.

Lodz, 18. Oktober. (A. W.) Im Baluty-Schlachthof ist es gestern zu größeren Zusammenstößen gekommen, weil die Großhändler selbst die Viehschlachtungen vornahmen. Das aufgetriebene Vieh wurde von den streikenden Arbeitern auseinandergetrieben und auf die Straße hinausgelassen. Das führte zu Schlägereien zwischen Arbeitern und Großhändlern, bei denen der Vorsitzende des Schlächterverbandes und ein weiteres Mitglied durch Messerstiche verletzt wurden. Der Zwischenfall wurde von der Polizei beigelegt.

Im Zusammenhang mit der Abreise von Vertretern der Berufsverbände zur Schlichtungskonferenz nach Warschau hat der Leiter des Klassenverbandes der Textilarbeiter erklärt, daß die Klassenarbeiter ihre Forderungen keiner Revision unterzogen hätten und weiterhin 20 Prozent verlangten. Eine ähnliche Erklärung hat auch ein Vertreter der christlichen Gewerkschaften abgegeben.

Die Streikkommission des Verbandes der Büroangestellten hat gestern eine rege Tätigkeit entfaltet, indem sie alle Handels- und Expeditionsunternehmen absuchte und die dort beschäftigten Büroangestellten zur Niederlegung der Arbeit mit teilweisem Erfolg aufforderten.

Im Magistrat hat die Lage sonst keine Aenderung erfahren. Gestern ist nur die Abteilung der sozialen Fürsorge vollständig wieder in Tätigkeit getreten. Der Magistrat hat bisher 15 000 Brote an drei Streiktagen verteilt. Von den unentgeltlichen Mahlzeiten in den Magistratsküchen machen gegenwärtig 4500 Personen Gebrauch. Die Abteilung der sozialen Fürsorge hat in der Zeit des Streiks die Zahl der in den Volksschulen an die Kinder zur Verteilung kommenden Frühstücke verdoppelt.

Der dritte Tag des Generalstreiks hat fast keine Veränderung der Gesamtlage in Lodz und der Provinz gebracht. In der Stadt herrscht Ruhe. Zahlreiche Patrouillen berittener Polizisten und Fußpolizisten durchziehen die Stadt, um für die öffentliche Sicherheit zu sorgen.

Tages-Spiegel.

Die argentinische Postverwaltung hat eine Privatgesellschaft ermächtigt, die Postbeförderung zwischen Sevilla und Buenos Aires mit Luftschiffen durchzuführen.

*

Dr. Eckener beabsichtigt, seinen geplanten Flug über die Staaten des mittleren Westens in der ersten Hälfte der nächsten Woche durchzuführen und etwa am 28. oder 29. d. Mts. nach Deutschland zurückzufahren. Während seines Aufenthaltes wird Dr. Eckener mit amerikanischen Kapitalisten über die Gewährung von Krediten verhandeln.

*

Zu den Londoner Besprechungen Parker Gilberts über seinen Vorschlag einer Verminderung und endgültigen Festsetzung der deutschen Gesamtverpflichtungen schreibt „Daily Telegraph", daß in maßgebenden englischen Kreisen die Notwendigkeit einer Revision des Reparationsplanes nicht für so dringend angesehen wird.

*

Gestern abend brannten die Zuschauertribüne und das Klubhaus des Dresdener Sportklubs, vermutlich infolge Kurzschlusses, vollständig nieder.

Konflikt zwischen Litauen und Lettland

Die Unterbindung des Eisenbahnverkehrs. — Der Streit zwischen Woldemaras und Balodis.

Riga, 18. Oktober 1928. (D. A. Z.)

Zwischen den beiden Bruder- und Nachbarländern Litauen und Lettland ist es, nachdem bereits in den letzten Jahren die gegenseitigen Beziehungen mehr und mehr erkalteten, jetzt zu einem offenen Konflikt gekommen. Veranlassung dazu hat die Völkerbundsrede des lettländischen Außenministers Balodis in Genf gegeben, der darauf hingewiesen hatte, daß durch die nun schon acht Jahre dauernde Unterbindung des Eisenbahnverkehrs auf der alten Magistrale Libau (Lettland) — Schaulen (Litauen) — Wilna (Polen) — Romny (Ukraine) nicht nur das Wirtschaftsleben Lettlands, sondern auch der internationale Handel schwere Störungen erleidet. Balodis sprach dabei den Wunsch aus, daß die Bemühungen des Völkerbundes zur Wiedereröffnung dieses wichtigen Transitweges führen möchten, ohne daß dabei die wahren Interessen und legitimen Rechte Litauens und Polens berührt werden sollten.

Trotz dieser vorsichtigen Fassung ist das Auftreten Balodis' zugunsten einer Wiedereröffnung der Libau—Romnyer Bahn in litauischen regierenden Kreisen als **ein unfreundlicher Akt Lettlands** aufgefaßt worden. Man wollte in diesem Schritt einen Handlangerdienst Lettlands zugunsten Polens sehen, da ja Polen vom Völkerbund einen Druck auf Litauen im Sinne einer Wiederaufnahme des Verkehrs mit dem Wilnagebiet zu erwirken sucht, während Litauen sich gegen einen solchen Verkehr wehrt, der die Errichtung litauischer Zoll- und Paßstellen an der Wilnagrenze und damit — nach litauischer Auffassung — die Anerkennung des Wilnagebietes als eines Bestandteiles Polens voraussetzen würde.

Nun hat Premierminister Woldemaras in einem Kownoer Interview der Rigaischen russischen Zeitung **„Sewodnja"** seinem Aerger über das Verhalten des Außenministers Balodis in ungewöhnlich krasser Form Luft gemacht. Er erklärte, daß die öffentliche Meinung Litauens über dieses Verhalten äußerst erstaunt gewesen sei und daß Balodis' Auftreten nicht nur den freundschaftlichen Beziehungen zwischen Lettland und Litauen widerspricht, sondern einen offenkundigen Neutralitätsbruch zugunsten Polens darstellt. Dieses Auftreten hat daher den guten Beziehungen zwischen Lettland und Litauen beträchtlichen Abbruch getan. Im weiteren Verlauf des Interviews wies Woldemaras darauf hin, daß Balodis nach seiner Berufung zum Außenminister seine bisherige Stellung als Gesandter in Kowno bis auf den heutigen Tag beibehalten hat. Nun sei aber das Auftreten eines Diplomaten gegen den Staat, bei dem er akkreditiert ist, völlig unzulässig. Daher müsse Litauen erklären, daß das weitere Verbleiben von Balodis auf dem Posten eines lettländischen Gesandten in Kowno vom Standpunkt Litauens aus unerwünscht sei.

Außenminister Balodis hat sofort seine Antwort auf dieses Interview in der Presse bekanntgegeben. Er erklärt, daß die Erklärung seines litauischen Kollegen ihn sowohl ihrem Inhalt als auch ihrer Form nach äußerst befremdet hätten. Während seiner langjährigen Tätigkeit als Gesandter in Litauen habe er sehr viel Mühe daran wenden müssen, freundschaftliche und gutnachbarliche Beziehungen zwischen Lettland und Litauen herbeizuführen, denn die meisten Freundschaftsbeteuerungen von litauischer Seite hätten reale Freundschaftsverhandlungen als Folge davon vermissen lassen. Vom Standpunkt der diplomatischen Gepflogenheiten aus sei die Erklärung des Ministerpräsidenten Woldemaras, daß ein Gesandter in Kowno nicht mehr persona grata sei, auf dem Wege eines Presseinterviews völlig unfaßbar. Solche Angelegenheiten pflegte man auf anderem Wege zu ordnen, und er — Balodis — verzichte darauf, solche im diplomatischen Leben ungewöhnliche Methoden gebührend zu qualifizieren.

Streik des Magistrats.

Eine Episode aus den Lodzer Kampftagen.

Lodz, 18. Oktober. Die interessante Erscheinung, daß in Lodz und Petrikau „die Magistrate streiken,", wird vom „Il. Kur. Codzienny" kritisiert: Der Magistrat ist eine Einrichtung, die dazu berufen ist, für einen normalen Verlauf des Wirtschaftslebens in der betreffenden Stadt Sorge zu tragen. Wenn wir nun die Stellungnahme der Magistrate von Lodz und Petrikau betrachten, dann sehen wir ganz klar, wie sehr diese Magistrate ihre Aufgabe verfehlen. Sie tragen zur Vermehrung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten bei und schaffen Komplikationen, die dem Wohlstand der betreffenden Städte Schaden bringen müssen. Schon die Tatsache, daß die Annahme städtischer Steuern in den Kommunalkassen eingestellt wird, ist ein krasser Beweis dafür, daß das Vorgehen der roten Magistrate ganz im Widerspruch steht zu den Zielen, denen sie dienen sollen.

Nun eine andere Frage: Es ist Pflicht des Magistrats, die Bedürfnisse aller Bürger in gleicher Weise zu behandeln und zu berücksichtigen. Hier müssen wir uns fragen, ob nicht die Mitwirkung des Magistrats an der Ausdehnung des Streiks breite Schichten der Lodzer Bevölkerung, die am Textilstrei nicht unmittelbar interessiert sind, in Nachteil setzt. Tausende von Kaufleuten und Handwerkern und die arbeitende Intelligenz tragen durch den Generalstreik großen Schaden davon. Gerade vom Magistrat könnte man doch wohl volle Neutralität in einem solchen Konflikt erwarten. Was würden die Vertreter der Arbeiter, namentlich die Sozialisten, sagen, wenn ein Magistrat, der sich ganz in der Hand konservativ-bourgeoistischer Elemente befände, bei einer Aussperrung zum Zwecke der Herabsetzung der Löhne mit den Fabrikanten in ähnlicher Weise mitarbeiten würde?

Man spricht fortwährend vom Ausbau der Selbstverwaltungen. Die Städte in Kongreßpolen äußern immer wieder das Verlangen, daß ihnen die Rechte gegeben werden, die mehrere Städte in Kleinpolen und im ehemals preußischen Teilgebiet haben, d. h. daß der Staat die Magistrate zu Verwaltungsbehörden erster Instanz macht. Das Vorgehen des Lodzer Magistrats ist ein Warnungssignal gegen solche Erledigung der Angelegenheit. Gegen wen ist der Streik des Magistrats gerichtet? Es ist das Wesen eines Streiks, daß der Arbeitnehmer gegen den Arbeitgeber, der Untergebene gegen seinen Chef streikt. Gegen wen streikt nun der Magistrat? Ist es möglich, bei so sonderlicher Auffassung der städtischen Gewalt die Befugnisse der Selbstverwaltungen zu erweitern, indem man ihnen staatliche Agenden überträgt?

Die „Magistratsausstände" sind zugleich eine starke Waffe in der Hand derer, die dagegen auftreten, daß sich die städtischen Selbstverwaltungen auf die Wahlordnung der fünf Punkte stützen. Man muß zugeben, daß sich der Lodzer Stadtpräsident Ziemięcki um eine Schlichtung noch vor Ausbruch des Generalstreiks bemüht hat, aber zugleich muß festgestellt werden, daß dies die einzige Episode in der Geschichte der letzten Tage des Lodzer Magistrats gewesen ist, wo Verständnis für die soziale Rolle, die der Magistrat bei Lohnkonflikten spielen darf, gezeigt wurde. Alles andere ist ein Beweis völliger Verkennung der Aufgaben und Ziele einer Selbstverwaltung. Die Stellungnahme der roten Magistrate in Lodz und Petrikau hat der Idee der Selbstverwaltung Schaden zugefügt."

Die Differenz bei den polnischen Sozialisten.

Warschau, 18. Oktober. Die Unstimmigkeiten in der P. P. S. nehmen immer stärkere Formen an. Im Augenblick läßt es sich noch nicht sagen, ob noch vor dem Parteikongreß in Sosnowitz irgendwelche Entscheidung fällt, oder ob es gelingt, die Entscheidungsschlacht zu verschieben. Der „Przedswit" greift verschiedene Abgeordnete des gegnerischen Lagers in heftiger Weise an und wirft u. a. dem Abg. Zaremba vor, daß er bei der Aufnahme des Kampfes mit der Warschauer Organisation ein Geheimkomitee gebildet habe, und daß am Dienstag im Haus der Eisenbahner eine geheime Versammlung abgehalten worden wäre, in der man eine Delegation gewählt hätte, die sich zum Vollzugsausschuß begeben sollte, um von ihm Zwangsmaßnahmen gegen die Warschauer Organisation der P. P. S. zu verlangen. So nehmen die Gärungen innerhalb der P. P. S. an Heftigkeit zu, und es scheint alles auf eine Entscheidung in Sosnowitz hinzudrängen.

Hipolito Irigoyen

zum 2. Male Präsident Argentiniens.

Von Freiherrn von dem Bussche.

(Nachdruck verboten.)

Am 12. Oktober trat Dr. Hipolito Irigoyen zum zweiten Male an die Spitze der großen südamerikanischen Republik Argentinien, deren Präsident er bereits von 1916—1922 war. Vor ihm hat nur der General Julio Roca den Präsidentensessel zweimal eingenommen, und zwar von 1880—1886 und von 1898 bis 1904. Diese zweite Präsidentschaft Rocas erlangte dadurch eine besondere Bedeutung, daß er den drohenden Krieg zwischen Chile und Argentinien durch ein Schiedsgericht zu verhindern wußte.

Ich möchte annehmen, daß auch die zweite Präsidentschaft Irigoyens von großer Bedeutung für sein Land sein wird. Schon während seiner ersten Präsidentschaft hat Irigoyen sich das große Verdienst erworben, daß er gegen das Drängen unserer Feinde und eines großen Teils seiner durch unsere Gegner beeinflußten Mitbürger im wohlverstandenen Interesse seines Landes Argentinien aus dem Strudel des Weltkrieges heraushielt. Er hat dadurch seiner Heimat einen großen Dienst erwiesen und ihr einen bedeutenden wirtschaftlichen Vorsprung vor allen anderen südamerikanischen Ländern verschafft, denn der Handel Argentiniens ist weit größer als der aller anderen ibero-amerikanischen Länder Brasiliens eingeschlossen.

Mit Irigoyen tritt ein Mann des Volkes, der aus kleinen Verhältnissen stammt, an die Spitze Argentiniens. Dem Lebensalter nach — er ist 76 Jahre alt — steht er dem deutschen Reichspräsidenten, Feldmarschall von Hindenburg, nur wenig nach. Er ist mit so überwältigender Mehrheit gewählt worden, daß er bei der großen, ihm durch die argentinische Verfassung gewährten Machtfülle, die in dieser Hinsicht der der Vereinigten Staaten von Amerika ähnelt, alle seine Pläne und Wünsche fast ohne Opposition durchsetzen kann. Dazu kommt, daß er bei seiner jetzigen Wahl frei von Versprechungen jeder Art ist, was bei seiner ersten Wahl nicht der Fall war.

Eine gewisse Schwierigkeit besteht noch in der Zusammensetzung des Senats, aber dieser Schwierigkeit wird Irigoyen bei seine großen Geschicklichkeit, innerpolitische Probleme zu meistern, sicherlich Herr werden. Es ist anzunehmen, daß die Besuche, die zwischen dem jetzigen Präsidenten Alvear und Irigoyen kurz nach der endgültig festgestellten Wahl des Letzteren stattfanden, zu einer Art Versöhnung geführt haben, die sich auch im Senat fühlbar machen wird.

Deutschland kann mit der Wahl Irigoyens zufrieden sein. Er hat im Kriege durch die Aufrechterhaltung der Neutralität bewiesen, daß er sich nur von dem Wohle seines Landes leiten läßt. Er wird zweifellos auch während seiner neuen Präsidentschaft unparteiisch handeln.

Auch für den Völkerbund scheint mir die Wahl Irigoyens für die Welt im allgemeinen gute Aussichten zu eröffnen. Auf seinen Befehl zog sich Argentinien 1920 von der aktiven Teilnahme am Völkerbunde zurück, weil er ein tiefes Gefühl für die damals keineswegs gewährleistete Gleichberechtigung aller Völker hatte. In der Hinsicht ist ja inzwischen manches besser geworden, aber viel bleibt noch zu tun

übrig, und ich glaube, daß Deutschland und Argentinien in der Hinsicht meist zusammengehen werden. Man hegt vielfach in Argentinien und im Auslande die Befürchtung, daß Hipolito Irigoyen, der nach seiner ersten Wahl, die er dem radikalen Elemente in Argentinien verdankte, die unteren Klassen des Landes begünstigte, auch während seiner zweiten Präsidentschaft diese Begünstigung fortsetzen werde, und daß darunter der Handel und der Wohlstand des Landes leiden würden. Ich kann diese Befürchtung nicht teilen. Als Irigoyen zum ersten Male 1916 den Präsidentenstuhl bestieg, war die Lage der argentinischen Arbeiterschaft eine wenig günstige. Das hat sich während Irigoyens erster Präsidentschaft und später sehr geändert. Die Lage der Arbeiter ist wesentlich besser geworden. Irigoyen braucht daher nicht mehr einseitig für die Arbeiter einzutreten. — Ich glaube, daß Irigoyen, der sich der Grenze nähert, die Gott gewöhnlich dem Leben eines Menschen gesetzt hat, sich in seiner neuen Präsidentschaft bemühen wird, Argentinien möglichst in die Höhe zu bringen, um so der Gesamtheit seines Volkes zu dienen und der Mit- und Nachwelt den Beweis zu erbringen, daß er ein Mehrer und Förderer seines Landes gewesen ist. Getragen vom Vertrauen seiner Mitbürger, das in seinem großen Wahlsiege seinen Ausdruck fand und, wie schon gesagt, ohne Bindungen, wird er bei seinem staatsmännischen Talent mit absoluter Gerechtigkeit gegen alle Klassen des Volkes regieren und damit das Gesamtwohl des Landes fördern. Es ist in der Hinsicht beachtenswert, daß auch aus Kreisen der Engländer, die Irigoyen gram waren, weil er Deutschland nicht den Krieg erklärte, und die großen englischen Gesellschaften wegen ihrer Uebergriffe manchmal scharf anfaßte, die Ansicht geäußert wird, er werde das Land gut regieren, und das fremde Kapital brauche keine Befürchtungen zu hegen. Ich halte das für mehr als eine captatio benevolentiae.

Wir Deutschen beglückwünschen am heutigen Tage das uns befreundete argentinische Volk dazu, daß es einen klugen und tatkräftigen Präsidenten erhält, um den es sich mit dem gleichen Vertrauen scharen kann, wie das deutsche Volk um seinen greisen, aber so rüstigen Hindenburg, der sich in seinen von höchstem Pflichtbewußtsein getragenen Entschließungen nur vom Wohle des deutschen Volkes leiten läßt. Möge Argentinien unter Irigoyen wachsen, blühen und gedeihen und im Rate der Völker eine immer wichtigere Stellung einnehmen!

Das größte Konsulat der Welt.

Als das größte Konsulat der Welt bezeichnet die polnische Presse das Generalkonsulat der Republik Polen in Berlin. Durch dieses Amt betreut der polnische Staat etwa 100 000 seiner Bürger, die im Zuständigkeitsbereich des Berliner Generalkonsulats (Brandenburg, beide Mecklenburg und ein Teil der Provinz Sachsen) leben. In dem genannten Gebiet ist nämlich fast die Hälfte der in Deutschland beschäftigten polnischen Arbeiter konzentriert, und zwar 40 000 Saisonarbeiter und mehr als 20 000 Arbeiter, die die polnische Staatszugehörigkeit besitzen, aber ständig in Deutschland leben. Weiter werden in diesem Teil Deutschlands in den Städten noch 35 000 polnische Staatsangehörige, meistenteils jüdischer Konfession, gezählt, davon allein 25 000 in Berlin.

„Das größte Konsulat der Welt" beschäftigt 100 Beamte und Angestellte. Es ist nach polnischen Pressemitteilungen im Besitz von mehr als 700 000 Aktenstücken, die, „eines auf das andere gelegt, den Mount Everest überragen würden". Dem polnischen Staatssäckel hat das Berliner Generalkonsulat, das als eines der am besten funktionierenden polnischen Auslandsämter gilt, im ersten Halbjahr 1928 bereits etwa eine halbe Million Reichsmark eingebracht.

*

Hunderttausend polnische Staatsbürger betreut also das polnische Konsulat in Berlin. Es handelt sich nicht um die Polen in Deutschland, die deutsche Reichsangehörige sind, sondern um Polen, die in Polen beheimatet sind. Also nur von diesen betreut allein das Berliner Generalkonsulat 100 000 — eine Zahl, die alle Vermutungen weit übertrifft. Danach hat also Deutschland, bevor überhaupt der Handelsvertrag zustande gekommen ist, praktisch das Niederlassungsrecht eingeführt und, wie diese Zahlen beweisen, wird es sogar in großzügigster Weise gehandhabt. Warum erfüllt Polen nicht, was in Deutschland selbstverständlich ist? Wenn 100 000 Polen im Bereich des Berliner Generalkonsulats allein nach Deutschland einwandern durften, um hier ihrem Gewerbe nachzugehen — denn um Erholungsreisende handelt es sich hier nicht —, sollte das nicht in Polen möglich sein? Warum läßt man nicht 100 000 Deutsche herein, wenn Deutschland 100 000 Polen aufnehmen kann?

Empfangsfeierlichkeiten in Amerika.

Der Jubel der Bevölkerung. — Die Notreparatur.

Dr. Eckener und seiner tapferen Mannschaft wurde gestern, wie die „D. A. Z." berichtet, von den Neuyorkern ein Willkommen bereitet, das für sie ein unvergeßliches Erlebnis bleiben wird. Er reihte sich würdig an die Seite der stürmischen Begrüßung, die dem Nationalhelden Amerikas, Lindbergh, wie auch den „Bremen"-Fliegern Köhl, v. Hünefeld und Fitzmaurice zuteil wurde. Der Appell, den die deutsch-amerikanischen Verbände an die Bürger der Stadt Neuyork gerichtet hatten, zu Ehren der Zeppelin-Besatzung zu flaggen, hatte ein starkes Echo gefunden. Von allen offiziellen Gebäuden wehten Fahnen in den amerikanischen, Neuyorker und deutschen Farben, und auch die meisten Privathäuser wiesen Flaggenschmuck auf.

Die Straßen waren schon seit den Mittagsstunden überfüllt mit einer freudig gestimmten Menschenmenge, deren einziger Gesprächsstoff die Fahrt des „Graf Zeppelin" mit ihren dramatischen Zwischenfällen bildete. Fliegende Händler fanden mit ihren Postkarten und Erinnerungsartikeln wieder reißenden Absatz. Schon seit Tagen waren die Fensterplätze in den Häusern der Straßen, durch die die Zeppelin-Besatzung von ihrer Rundfahrt im Hafen nach der City Hall kommen mußte, für phantastische Beträge vermietet worden. Um die Mittagszeit nahm der Wagenverkehr geradezu beängstigende Formen an, so daß die verstärkten Polizeimannschaften nur mit Mühe die Ordnung aufrecht zu erhalten vermochten.

Ganz Neuyork war auf den Beinen, um die deutschen Gäste und die amerikanischen Fahrtteilnehmer zu begrüßen. Unter der Menschenmenge sah man zahlreiche Passanten, die kleine Fähnchen in den Reichsfarben schwangen.

Kurz nach 3 Uhr (9 Uhr deutscher Zeit) war Dr. Eckener mit seinen Gefährten im Sonderzug aus Lakehurst in Neu-Jersey-City (am Westufer des Hudson) eingetroffen, wo sie die städtische Barkasse „Macom" bestiegen, die sie nach der Battery (Südspitze von Manhattan), dem Ausgangspunkt des Broadway brachte. Der Hafen bot ein malerisches Bild. Sämtliche Schiffe hatten über die Toppen geflaggt. Als die „Macom", begleitet von zahlreichen Motorbooten, in langsamer Fahrt die Dampfer passierte, wurde sie von einem ohrenbetäubenden Geheul der Dampfpfeifen empfangen. Feuerlöschboote spritzten als Willkommensgruß riesige Wassergarben in die Luft. Gegen 4 Uhr (10 Uhr deutscher Zeit) machte die Barkasse am Pier der Battery fest.

Dort hatten vier Kompanien Infanterie und zwei Kompanien Marinesoldaten Aufstellung genommen. Admiral Moffal und der Vorsitzende des Empfangsausschusses, Grover Whalen, nahmen Dr. Eckener in die Mitte und bestiegen mit ihm das erste der bereitstehenden Automobile, während die übrigen Festteilnehmer in den nachfolgenden Wagen Platz nahmen. In langsamer Fahrt setzte sich der Zug, von zahlreichen Polizeibeamten auf Motorrädern und zu Pferde eskortiert, durch den Broadway in das Stadtinnere in Bewegung. Auf dem ganzen Wege war die Zeppelinmannschaft Gegenstand stürmischer Ovationen. Die Menschenmassen durchbrachen an verschiedenen Stellen die Absperrung und umringten die Wagen, so daß sie nur schrittweise vorwärts kommen konnten. Aus den Fenstern ergoß sich ein wahrer Schneefall von Papierschlangen und Konfetti auf die Insassen der Automobile. Aus der Menge ertönten verschiedentlich auch Hochrufe in deutscher Sprache auf Dr. Eckener. Vor dem Rathause hatten die deutschen Verein und viele Tausende von Zuschauern Aufstellung genommen. Beim Herannahen der Wagen intonierten die Musikkapellen die deutsche Nationalhymne, in die die Deutsch-Amerikaner begeistert einstimmten. Es herrschte ein Jubel, der in brausenden Zurufen und Hüte- und Tücherschwenken seinen Ausdruck fand.

Im Rathaussaale hatten sich inzwischen die offiziellen Vertreter der städtischen Behörden zur Begrüßung eingefunden. Als Dr. Eckener und seine Begleiter, von Admiral Moffal und Grover Whalen geleitet, die Halle betraten, bereitete ihnen die Versammlung eine mehrere Minuten andauernde Huldigung. Der stellvertretende Bürgermeister Mc Kee überreichte Dr. Eckener die Ehrenmedaille der Stadt Neuyork und richtete dann an die Gäste herzliche Begrüßungsworte. Er bezeichnete die Fahrt des „Graf Zeppelin" als einen Flug von geschichtlicher Bedeutung, der trotz allen Mißgeschicks mit größter Bravour durchgeführt worden sei. Es sei nicht zu bezweifeln, daß er zur **Förderung der Verständigung unter den Nationen**, besonders zwischen Deutschland und Amerika beitragen werde. Nach der Rede Mc Kees spielte die Kapelle die amerikanische Nationalhymne, die alle Anwesenden stehend mit anhörten.

Dr. Eckener erwiderte in englischer Sprache. Er dankte zunächst den Behörden und der Bevölkerung für den ihm und seinen Fahrtgenossen bereiteten herzlichen Empfang und erklärte, es sei ihm bewußt gewesen, daß er auf der Fahrt schlechtes Wetter haben würde. Trotz der ungünstigen Wetterverhältnisse habe er den Flug unternommen, weil er dadurch beweisen wollte, daß das Luftschiff betriebssicher sei und Fahrten bei jedem Wetter machen könne. Er hätte schon einmal das Vergnügen gehabt, in Neuyork begrüßt zu werden, aber der heutige Empfang habe ihm bewiesen, daß ihn die Neuyorker noch in gutem Angedenken haben, wofür er seinen besonderen Dank ausdrücke.

Die Notreparatur.

Neuyork, 17. Oktober. Nach Meldungen der „Associated Preß" aus Lakehurst hatte man bei Tagesanbruch die erste günstige Gelegenheit zur Untersuchung des Sturmschadens des „Graf Zeppelin". Hierbei zeigte es sich, in welch dramatischer Lage sich die sechzig Personen an Bord befanden, bis die heldenmütigen Ausbesserungen vorgenommen wurden.

Der Sturm hatte offenbar durch ein zerbrochenes Fenster zum Unterteil der Backbordflosse Zugang gewonnen. Er hatte ein Stück Stoff abgerissen, was ein Loch im Ausmaß von 15 zu 7½ Metern verursachte. Es mußte zunächst eine primitive Methode zur Vornahme vorläufiger Ausbesserungen angewandt werden.

Mit Bettdecken wurde die Oeffnung, durch die der Wind eventuell Zugang in das Schiffsinnere gefunden hätte, zugestopft. Nach den Ausbesserungsarbeiten blieb der Unterteil der Flosse unbedeckt. An der Verbindungsstelle der Flosse mit dem Schiffskörper verblieb eine Oeffnung. Von den Betten wurden acht Decken genommen, zusammengenäht und damit eine provisorische Wand errichtet.

Bei dem Anblick der Wunde an der Schiffsseite wird klar, weshalb die Geschwindigkeit seit dem Unfall sich verlangsamte, und es zeigt sich, wie umsichtig die Schiffsleitung gehandelt hat.

Die Marinemannschaften setzten heute Leitern an den Zeppelin, um die endgültigen Ausbesserungen vorzunehmen.

„Die einzige Frau".

London, 17. Oktober. Lady Drummond-Hay hat dem „Evening Standard" aus Lakehurst einen ausführlichen drahtlosen Bericht über ihre Erlebnisse an Bord des „Graf Zeppelin" vom Start bis zur Landung übermittelt, den das Blatt in großer Aufmachung bringt. Es heißt darin:

„Jede Minute der Reise von Friedrichshafen nach Lakehurst war mir ein Genuß. Nur mit einem Gefühl des Bedauerns verlasse ich das Schiff, das mich und meine 59 Reisegefährten harte vier Tage lang durch unerforschte Luftwege getragen hat. Die Fahrt war hochdramatisch. Wir haben sozusagen in einer anderen Dimension gelebt. Vier Tage lang waren wir in einer Welt von Wolken, Himmel und Winden, von der Maschinerie des Luftschiffes abhängig. Die Mannschaft war der Sache vollauf gewachsen. Ich habe das Gefühl, als müßte ich von der Spitze des höchsten Wolkenkratzers in Neuyork ihre Taten und ihren Heldenmut verkünden. Es war ein großes Privileg für mich, die einzige Frau unter solchen Männern zu sein."

Aus Neuyork wird gemeldet, daß die Reparaturarbeiten an dem „Graf Zeppelin" etwa eine Woche in Anspruch nehmen werden und daß Dr. Eckener die Rückfahrt in zehn Tagen anzutreten gedenkt.

Entgegen den Morgenblättern, nach deren Schilderungen die Passagiere eine stürmische Ueberfahrt gehabt haben und alle „luftkrank" gewesen sein sollen, veröffentlichen die Abendzeitungen Berichte einzelner Mitreisenden, wonach die Fahrt, abgesehen von dem Zwischenfall über den Bermuda-Inseln, durchaus glatt und ohne nennenswerte Störungen verlief. Luftkrank sei niemand gewesen.

Man soll es mit Humor ertragen.

Der preußische Innenminister Grzesinski, der als Vertreter der preußischen Regierung an der Amerikafahrt des „Graf Zeppelin" teilnahm, ging in einer Schilderung der Fahrt auch auf einige Zwischenfälle ein, die die Passagiere des Luftschiffes überraschten und in Erstaunen setzten. Der Minister erklärte:

„Die Passagiere wurden von einem Kordon Polizisten umgeben und in das Zollgebäude geführt, als ob sie Schmuggelabsichten hätten. Dabei legte die amerikanische Polizei Manieren an den Tag, die die Fahrgäste stark befremden mußten. Verschiedentlich wurden die Reisenden geschubst und häufig gestoßen, ja einer erhielt sogar einen Faustschlag ins Gesicht. Unter den derart Behandelten befand sich auch der deutsche Generalkonsul Lewinski. Das Verhalten der amerikanischen Polizisten veranlaßte mich zu der öffentlichen Erklärung, daß, wenn Derartiges in Preußen vorkommen würde, die Beamten noch am gleichen Tage entlassen werden würden. Da aber meine Reise inoffiziell war, so werde ich von einer Beschwerde absehen. Wer Amerika kennt, wird das an sich zu verurteilende Verhalten der Polizisten keineswegs auf böse Absicht zurückführen, sondern es durch die mangelhafte Schulung der amerikanischen Polizisten erklären, die, wie sich auch ständig bei der Landung der Seeschiffe zeigt, leicht geneigt sind, den ausländischen Einreisenden gegenüber die Rolle des überlegenen Vorgesetzten anzunehmen."

Mehr von der lustigen Seite hat Ministerialdirigent Brandenburg den Vorfall genommen. Er schiebt die Schuld an den unliebsamen Vorgängen, die auch in der amerikanischen Presse erwähnt werden, auf die bureaukratische Schwerfälligkeit der Zollbeamten und der Gendarmerie. Die ermüdeten und hungrigen Passagiere haben vier Stunden unter recht ärgerlichen Umständen auf die Zollabfertigung warten müssen. Ministerialdirigent Brandenburg, der eine Prothese trägt, hatte unter dem gewaltsamen Vorgehen der Polizei, die den Vorschriften gemäß die Passagiere vor der Zollabfertigung von jeder Berührung mit der Außenwelt abschließen wollte, besonders zu leiden. Herr Brandenburg erklärte jedoch lachend, daß **diese bureaukratische Entgleisung im Flughafen Lakehurst seiner Ansicht nach gar nicht ins Gewicht falle gegenüber der überwältigenden Begrüßung durch die überflogenen Großstädte Washington, Baltimore, Philadelphia und Neuyork und gegenüber der außerordentlichen Liebenswürdigkeit der hohen amerikanischen Beamten, zum Beispiel des Unterstaatssekretärs Mac Cracken und Warner vom Handelsamt und Marineamt.**

Wenn Neid und Haß erzählen . . .

Posen, 17. Oktober. Im „Kurjer Poznański" wird aus Berlin eine Meldung gebracht, deren Grundtendenz, die große Tat der deutschen Luftfahrer in den Staub zu ziehen, unverkennbar ist. Es heißt dort:

„Nachdem die erste Begeisterung in Deutschland verrauscht ist, kommen authentische und unzensierte Einzelheiten des Fluges zur allgemeinen Kenntnis, die fürs erste darauf hinweisen, daß sich die Zeppelin-Luftschiffe für einen ständigen Passagierverkehr zwischen Europa und Amerika nicht eignen, und zweitens, daß der „Graf Zeppelin" in diesem Falle nur deshalb dem völligen Untergang entgangen ist, weil sich die Windrichtung änderte. Auf der Höhe der Bermuda-Inseln war das deutsche Luftschiff mit abgerissenem Horizontalsteuer den ganzen Sonntag über auf Gnade und Ungnade dem Sturm preisgegeben, der das Luftschiff nach allen Richtungen hin und her warf. (Nach Aussage der Passagiere, unter denen Amerikaner sind, ist das unwahr! Red. d. Pos. Tagebl.) Unter den Passagieren entstand eine Panik, die um so größer wurde, als die Schiffsoffiziere sich in der Kapitänskajüte eingeschlossen hatten und die Reisenden ihrem eigenen Schicksal überließen, ohne selbst auf die Drohung zu reagieren, daß die Tür eingeschlagen würde. Nach der Ankunft in Lakehurst hat Dr. Reiner, ein Amerikaner deutscher Abstammung, der für die Ueberfahrt mit dem „Zeppelin" 3000 Dollar bezahlte, öffentlich erklärt, daß er niemals mehr in seinem Leben ein solches Verkehrsmittel benutzen würde. Er besitzt Fabriken in Europa und macht häufig Seereisen. Die Schiffe, auf denen er fuhr, machten weit schlimmere Stürme ohne weiteres durch. Nach Ansicht von Dr. Reiner können die Zeppeline einst für den Transport von Waren geeignet sein, aber niemals für die Beförderung von Personen. In der Kabine konnte man es vor Hitze nicht aushalten, aber die Fenster mußten dauernd geschlossen bleiben. Die letzten zwei Tage der Reise waren furchtbar. Es fehlte an Getränken, und man trank schon Regenwasser. Die Beschreibung des Empfangs in Lakehurst hat auf die begeisterten Deutschen wie ein Kübel kalten Wassers gewirkt. Die amerikanischen Zollbeamten, die den Schmuggel von Edelsteinen annahmen, unterwarfen sämtliche Passagiere einer peinlichen Leibesvisitation, die bis auf die nackte Haut ging. Die Militärbehörden beschlagnahmten dem Operateur der „Ufa" Filmstreifen, weil sie den Verdacht geschöpft hatten, daß er amerikanische Militärobjekte abgenommen hatte.

Die Nachricht von dem Verlust des Steuers verursachte Enttäuschung und Niedergeschlagenheit, die man um jeden Preis, auch mit Lügen, zu vertuschen sich bemühte. Im Sinne der vom Hauptquartier im Weltkriege angewandten Methoden radiotelegraphierte der Führer des „Zeppelins" nach allen Seiten, daß der Flug sehr günstig vonstatten gehe, während nicht viel daran gefehlt hat, daß das ganze Luftschiff von den aufgeregten Wellen des Ozeans verschlungen wurde."

*

Die ganze Welt hat neidlos die Leistung des „Graf Zeppelin" anerkannt. Einige französische Blätter haben sich kleine Bosheiten geleistet, die sie nur lächerlich gemacht haben. Nur den Blättern der polnischen Presse in Posen ist es vorbehalten geblieben, zu dem Neid noch die Gehässigkeit und Verleumdung hinzuzufügen. Daß diese soeben veröffentlichte Nachricht des Herrn Fob. vom „Kurjer Poznański", der in großzügigster Weise die deutsche Gastfreundschaft genießen darf, nicht der Wahrheit entspricht, hat sich nun nachgerade bestätigt. Wir selber huldigen nämlich der Anschauung, daß die Leute, die selber mitgefahren sind, doch wohl besser orientiert sind als Herr Fob., der ja alles mit der Brille des Deutschenfressers sieht. Daß es an Getränken, an Nahrungsmitteln, an Bequemlichkeit usw. gar nicht gefehlt hat, das haben die mitfahrenden Amerikaner bestätigt, die doch gewiß keinen Grund gehabt hätten, etwas zu loben, was ihnen nicht gefiel. Daß das Schiff steuerlos gewesen sei, ist eine Lüge, die selbst einem kleinen Kinde auffallen dürfte. Denn wenn das Luftschiff steuerlos war, wie konnte es denn eigentlich dann nach Neuyork und Lakehurst gelangen? Wie war es nur möglich, die verschiedensten Schwenkungen und Fahrten zu machen? Oder hat etwa ein Held vom „Kurjer Poznański" unterwegs während der Fahrt das Steuer wieder angebracht? Man wird keinem Menschen in der Welt solche Dinge erzählen dürfen. Um glaubhaft zu schwindeln, muß man die ganze Geschichte doch ein bißchen geschickter anfangen. Doch wir vergeben den armen Neidern ihren Haß. Auch der Himmel wird ihnen vergeben, denn sie verstehen es nicht besser...

Parker Gilberts Londoner Besprechungen.

London, 18. Oktober. (R.) Zur Anwesenheit des Generalagenten für die Reparationen in London schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph":

„Die Besprechungen, die Parker Gilbert gegenwärtig mit Churchill und den Beamten des Schatzamtes hat, beziehen sich auf seinen Vorschlag, daß die deutschen Gesamtverpflichtungen vermindert und endgültig festgesetzt werden sollen, daß Deutschland sich zur Bezahlung dieser verminderten Summe verpflichten soll und daß der Ausschuß aufgelöst wird. In englischen maßgebenden Kreisen werde aber, so führt das Blatt aus, die Notwendigkeit einer Revision des Reparationsplanes nicht für so zwingend angesehen. Deutschland habe bisher seine Verpflichtungen erfüllt, und es scheine kein Grund zu der Sorge zu bestehen, daß es nicht imstande sein wird, die volle Annuität im Laufe des gegenwärtigen Dawes-Finanzjahres zu bezahlen.

Parker Gilbert selbst, heißt es in dem Artikel weiter, gibt zu, daß keine unmittelbare Aussicht auf eine Revision der verschiedenen Schuldenabkommen durch Amerika besteht. Er teilt auch die Ansicht der britischen Sachverständigen, daß gegenwärtig nur ein kleiner Teil der Dawes-Entschädigung in Form von Anleihen auf dem internationalen Geldmarkt mobil gemacht werden könnte und dieser kleinere Teil nur gegen hohen Diskont. Andererseits ist das britische Schatzamt geneigt, dem Generalagenten beizupflichten, daß es ratsam wäre, die Klausel des Dawes-Planes zu beseitigen, wenn Deutschland eine entsprechende Garantie bieten könne, die aber erst gefunden werden müsse.

Der Korrespondent meint, wahrscheinlich werden die Fragen nach Erledigung der amerikanischen Präsidentschaftswahlen wieder mit dem britischen und den alliierten Schatzämtern erörtert werden. Bis dahin müsse die ganze Frage in der Schwebe bleiben.

Er hat's geschafft.

Das große Werk ist vollbracht. Nach fast 112stündiger Fahrt über den Ozean ist der neue „Graf Zeppelin" an seinem Ziel in Lakehurst auf dem amerikanischen Kontinent gelandet.

Es ist eine gewaltige Tat, die das Schiff und sein Führer Dr. Eckener vollbracht haben. Viel gewaltiger noch als jene glatte Fahrt, in der der kleinere Bruder, die heutige „Los Angeles", vor einigen Jahren über den Ozean flog. Auf der ganzen Fahrt hatte das Luftschiff mit Schlechtwettergebieten zu kämpfen. Dauernder Kurswechsel war notwendig, um den Sturmgebieten zu entgehen, und schließlich gelang auch das nicht ganz. Der Zeppelin geriet in einen schweren Sturm. Er erlitt ernsteste Havarie, so daß seine Funkstation bereits Hilferufe aussandte. Nur der Energie und Zähigkeit der Besatzung war es zu danken, daß man die Havarie beseitigen konnte, daß der Zeppelin mit geflickter Stabilisierungsfläche noch einmal den Kampf mit Wind und Wetter aufnehmen konnte.

Man kann nicht genug Worte des Lobes und der Anerkennung für den Lenker des Schiffes und für die Besatzung finden. Man muß die Konstrukteure zu diesem ausgezeichneten Luftschiff be-



Der Sieger über Sturm und Wetter

Dr. Eckener, der das neue Zeppelinluftschiff trotz größerer Schwierigkeiten in 112 Stunden über den Ozean führte.

glückwünschen, das unter so schwierigen Umständen die große Fahrt über den Ozean vollbrachte.

Eine Tatsache ist allerdings erwiesen, nämlich die, daß der Aktionsradius des Luftschiffes heut mindestens zwei bis dreimal so groß ist, wie der unserer leistungsfähigsten Flugzeuge. Wir kennen noch kein Flugzeug, das in der Lage gewesen wäre, sich unter den gegebenen Umständen 112 Stunden in der Luft zu halten. Aber auf anderer Seite kennen wir auch kein Flugzeug, das sich auf einen solchen Zickzackkurs eingelassen hätte, nur um jedem Schlechtwettergebiet aus dem Wege zu gehen. Diese Fahrt des Zeppelins hat gezeigt, daß das Luftschiff z. Zt. in noch viel höherem Maße vom Wetter abhängig ist, als es bei den Flugzeugen der Fall ist.

Dr. Eckener hat die Ueberfahrt über den Ozean trotz sehr wenig günstiger Wettervoraussagen oder in gewisser Beziehung sogar wegen dieser zweifelhaften Aussichten gewagt. Es kam ihm nicht darauf an, eine Paradefahrt im strahlenden Sonnenschein zu machen, sondern die Brauchbarkeit des stolzen deutschen Luftschiffes gerade unter schwierigen Umständen nachzuweisen. Es ergibt sich aus der Fahrt, daß das Luftschiff auf Grund eines gut arbeitenden Wetterdienstes über eine sehr weitgehende Beweglichkeit in der Benutzung der Wetterströmungen und in dem Ausweichen vor Tiefdruckgebieten besitzt. Das Luftschiff kann und muß während der Fahrt immer wieder seinen Weg wechseln, im Gegensatz zu den Ozeanschiffen, die nur mit geringen Abweichungen an ihre Ueberfahrtslinie gebunden sind. Ferner hat es sich erwiesen, daß das Luftschiff auch bei unvermeidlichen Wetterüberfällen sich bewährt und auch in Stürmen, die selbst großen Ozeandampfern viel zu schaffen gemacht haben, standhält. Die Durchführung von Ausbesserungsarbeiten außen am Luftschiff während der Fahrt hat ein bewundernswertes Zeugnis des Geistes und Wagemutes sowie der technischen Fähigkeiten der Besatzung gegeben. Wenn man bedenkt, daß die Erfinder und Gestalter dieses Luftschiffes nicht nur gegen die in der Sache selbst liegenden Schwierigkeiten beim Bau zu kämpfen hatten, sondern lange Zeit gegen Einschränkungen, die den „Besiegten" aufgezwungen waren, so wird man die Größe der Leistung besonders abzuschätzen wissen. Es ist angesichts dieses stolzen Werkes der Intelligenz und Kraft geradezu unvorstellbar, daß „Verbote" politischer Natur bestanden haben und bestehen bleiben können.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 18. Oktober.

Eine Landeskonferenz des Bundes vom Blauen Kreuz

für Polen und Freistaat Danzig tagte von Sonnabend bis Montag in Graudenz, über die wir nach einem Artikel der „Deutsch. Rundsch." folgendes berichten:

Sonnabend abend fand im Saale der Stadtmission eine Begrüßungsversammlung statt, in der der Vorsitzende des Graudenzer Blaukreuzvereins, Prediger Herrmann, die auswärtigen Vertreter, etwa 60 an der Zahl, begrüßte. Dankansprachen hielten der Vorsitzende des Landesverbandes, Pfarrer Mathias-Obersitzko, Mischkewitz-Ohra, Verbandssekretär Hoff-Vandsburg, Pfarrer Wolter-Jeschewo und Pfarrer Eichstädt-Posen. Sonntag vormittag war in der evangelischen Kirche Festgottesdienst, der von Pfarrer Mathias gehalten wurde. Er legte auf Grund des Bibelwortes 1. Mose 4, 9 die durch die Trunksucht hervorgerufenen Sünden und Schäden dar, unter denen nicht die Betroffenen selbst, sondern die ganze Gemeinschaft leide, und gegen die anzukämpfen Pflicht jedes Einzelnen sei. Der Gottesdienst wurde durch einen Liedvortrag des gemischten Chors der Stadtmission verschönt.

Nachmittags 3 Uhr fand im Stadtmissionssaale eine Festversammlung statt. In seiner Eröffnungsrede bezeichnete Pfarrer Mathias als Zweck der Feier, die Herrlichkeit und Heiligkeit des Namens Gottes zu preisen, in dunkle Abgründe zu leuchten und darzutun, was wir dem heiligen Namen Gottes schuldig sind. Pfarrer Eichstädt sprach namens des Landesverbandes für Innere Mission über die nahen Beziehungen zwischen dieser und dem Blauen Kreuz. Er wies darauf hin, daß die vor 1848 gegründeten Mäßigkeitsvereine infolge der damaligen Revolution verschwunden sind. In Posen entstand in den 80er Jahren der erste Blaukreuzverein im Osten. Die Bewegung wurde von dem aus Basel nach Posen für vorübergehende Zeit berufenen Pfarrer Loveh mächtig belebt. Besonderes Verdienst um die Blaukreuzsache erwarb sich Pfarrer Klar, später Superintendent in Belgard, der auch ein Trinkerrettungshaus für Männer und Frauen gründete. Nach eingehender Betonung des Segens und der Notwendigkeit der Blaukreuztätigkeit, deren Hauptaufgabe die Ehrung von Gottes Namen sei, da neue Menschen nur durch Christus geschaffen werden können, schloß der Redner mit dem Hinweise darauf, daß Innere Mission und Blaukreuzvereinsarbeit sich die Hände reichen. Pfarrer Wolter, der sodann das Wort ergriff, legte seinen Ausführungen den 3. Vers des 40. Psalms zugrunde. Dieser Redner gab, ebenso wie der folgende, Verbandssekretär Hoff, eine ganze Reihe von Beispielen für die durch die Trunksucht erzeugte wirtschaftliche, körperliche und seelische Not an. Er erwähnte u. a., daß man in Amerika den Segen der Prohibition auf keinen Fall mehr missen möchte. Mit einem Schlußwort von Pfarrer Mathias und Gebet von Prediger Herrmann fand die Versammlung, die durch Deklamationen, Lied- und Violinvorträge abwechselungsreich und anregend gestaltet worden war, ihr Ende.

Abends ½8 Uhr wurde sodann eine Evangelisationsversammlung veranstaltet. Montag vormittag fand nach einer Gebetsversammlung die Hauptbundesversammlung statt. Der Vorsitzende stellte nach Mitteilung einiger schriftlicher Grüße die Präsenz fest. Vertreten waren von 28 Vereinen 15. Es wurde über die Verbreitung der Blaukreuzblätter „Panier", „Rettung" und „Bewahrung" referiert und zu reger Bestellung und Lektüre angeregt. Die Angelegenheit der Schaffung eines Trinkerrettungsheims ist noch nicht geklärt. Die aus dem Vorstande scheidenden Pfarrer Lassahn-Schwedenhöhe und Harhausen-Dirschau wurden wiedergewählt. Die nächste Bundestagung soll im folgenden Jahre im Danziger Gebiet stattfinden.

An die Bundesversammlung schloß sich ein Vortrag von Pfarrer Mathias über „Was gehört zur Blaukreuzarbeit?" Nicht Vereine, nicht Abzeichen sind hierzu nötig, sondern bestimmte Tätigkeit auf bestimmten Gebieten, wirkliche echte Arbeit auf der Grundlage des lebendigen Glaubens, der Liebe zum Herrn, einer Liebe, die auch Opfer bringt.

Die Schlußversammlung der Tagung fand Montag abend ½8 Uhr statt.

Ueber die Einführung von Häuser-Orientierungslaternen in der Stadt Posen

ist folgende Polizeiverordnung vom 1. Juni d. J. („Pozn. Dz. Województwa" Nr. 41 vom 13. 10. 1928, Poz. 517) erlassen worden:

§ 1. Die Eigentümer eines jeden bebauten Grundstücks auf dem Gebiet der Residenzstadt Posen, das eine besondere Orientierungsnummer besitzt, sind verpflichtet, ihr Grundstück bis zum 1. Januar 1929 mit einer Orientierungslaterne zu versehen.

§ 2. Die Laterne ist in der Regel auf dem Frontgebäude links vom Haupttoreingang in einer Höhe von 2,75 Meter über der Torschwelle anzubringen. In den Fällen, in denen ein Grundstück zwei oder mehr besondere Orientierungsnummern besitzt, ist auf der Laterne die erste und letzte Orientierungsnummer in Form eines Bruches anzubringen. Kann die Laterne nicht gemäß den Vorschriften des ersten und zweiten Absatzes angebracht werden, dann bestimmt das Städtische Baupolizeiamt den Ort zum Anbringen der Laterne.

§ 3. Die Orientierungslaternen müssen folgenden Bedingungen entsprechen: Die Laterne soll einen senkrechten dreieckigen Querschnitt mit abfallendem Dach und einer nach unten verlängerten Rückwand haben. Auf dieser Verlängerung ist der Name der Straße anzubringen, die Seiten der Laterne sind mit weißem Milchglas, der Boden mit gewöhnlichem, durchsichtigem Glas auszulegen, die Metallnummern sind auf dem Milchglas als Hintergrund an den oberen und unteren Rahmen der Seiten von außen zu befestigen. Die Laterne wird von der rechten Seite geöffnet. Die Metallteile und die Straßenaufschrift (auf weißem Untergrund) sind blau emailliert. Die Höhe der Laterne im Querschnitt der hinteren Wand soll 46 Zentimeter betragen, die Diagonale 16 Zentimeter, die Breite der hinteren Wand 26,5 Zentimeter, die Milchscheiben 14,8×18 Zentimeter im Licht. Das Muster der Laterne ist aus der Anlage a) ersichtlich (Bild). Die Anbringung von Laternen abweichender Art ist verboten. Bei Gebäuden besonderen architektonischen Charakters ist die Anbringung von Laternen abweichender Art, der Architektur des Gebäudes angepaßt, nach vorheriger Bestätigung des Laternenprojekts durch das Städtische Baupolizeiamt zulässig.

§ 4. Die Laternen sind von der Dämmerung bis zum Morgen zu erleuchten, und zwar vom Augenblick der Entzündung der Straßenlaternen bis zum Augenblick des Auslöschens der Straßenbeleuchtung, und zwar mit einem Licht von mindestens 16 Kerzenstärken. Die Beleuchtung ist innerhalb der Laterne so anzubringen, daß der Lichtreflex durch die untere Scheibe aus durchsichtigem Glas den Straßennamen auf der Verlängerung der hinteren Laternenwand erleuchtet. Die Eigentümer der Grundstücke haften für das ordnungsmäßige Funktionieren der Laterne und ihre Erleuchtung in der in § 4 dieser Verfügung angegebenen Zeit.

§ 5. Die der Ueberschreitung Schuldigen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Zloty bzw. Haft bis zu 3 Tagen bestraft, sofern die Bestimmungen des Strafgesetzbuches keine schwerere Strafe vorsehen.

§ 6. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Einbruchsdiebstähle und kein Ende!

Man muß schon sagen, daß die Posener Einbrecher jetzt bei Beginn der kalten Jahreszeit wieder immer großzügiger werden, einmal was die sich ständig steigernde Zahl der Einbrüche betrifft, und andererseits hinsichtlich der verwegenen Art ihrer Ausführung, die auf eine gewisse Virtuosität der Herren Einbrecher schließen läßt. Das beweist zum Beispiel ein schwerer Einbruchsdiebstahl, der in der Nacht zum Mittwoch in das Tuchfabriklager der Bielitzer Tuchfabriken Gustav Molenda u. Sohn, Plac Sw. Krzyski 1 (fr. Petriplatz) verübt worden ist. Die Einbrecher — es muß sich nach

Wand und Bild im Heim.

In diesen Tagen, wo es dem Winter entgegengeht, wendet man sich wohl mit erneuter Sorgfalt seinem Heim, seinen Zimmern zu, in denen man sich aufhält. Die Wand, zu der man aufblickt, die Wände, die einen umgeben, bekommen wieder erhöhte Bedeutung.

Die große kunstgewerbliche Bewegung, die schon seit längerer Zeit durch die Lande geht, die immer Neues bringt — zuweilen sogar in zu schnellem überhitzten Tempo — hat da manches Alte und Gewohnte revolutioniert. Was vor dreißig Jahren noch als sinnvoll, als traulich galt, als gewohnt und lieb, wird heute kurzweg als veraltet, als „spießerig" bezeichnet und gilt geradeswegs als geschmacklos. Das gilt vor allem für den wesentlichen Schmuck der Wand: für das Bild. Versetzen wir uns in die genannte Zeit zurück: da war die Wand mit Bildern sehr reich, überreich oft, bekleidet, und zwar ganz vorzugsweise mit den Photographien von Verwandten und Bekannten. Kommt man heute in ein so ausschauendes Zimmer, so wird das als altväterisch, unmodern und geradezu als zurückgeblieben empfunden.

Indessen ist nämlich, seit längerem schon, eine kräftige und zumeist gesunde Kunst-Bewegung aufgekommen, und sie wollte Kunst auch ins Heim schaffen und hat das reichlich getan, sowohl eine echte Kunst im Heim, wie auch eine „Kunst im Heim", die man in Anführungsstrichen schreiben muß. Da sollten wenigstens gute Reproduktionen künstlerischer Werke an die Wand des Heims, und das war gewiß gut und von Nutzen. Jene Verwandten-Photographien, die da allerdings überreichlich hingen, mußten von der Wand weichen, und allmählich galten sie als Wandschmuck geradezu als spießerig und geschmacklos. Die moderne Hausfrau käme sich gewaltig antiquiert und unmodern vor, sollte sie die Wand ihrer Zimmer so ausstatten.

Aber so ganz und in jedem Falle ist auch diese auf einem neuen Kunstwillen ruhende radikale Aenderung nicht im Rechte. Denn allzusehr ist der gemütliche, der gemütvolle Akzent vernachlässigt worden, der auf solchem Familien-Photographien-Wandschmuck ruhen kann. Es handelt sich da gar nicht immer um eine reine Kunstangelegenheit und braucht sich auch nicht immer darum zu handeln. Man denke sich auch etwa einen Arzt der an der Wand im Bild einige von den erlauchten Geistern seines Faches sehen will; selbst auch wenn das nur Photographien, und selbst mäßige Photographien, sind. All' solches heute als „spießerig" zu bezeichnen, wie das meist geschieht, ist also durchaus nicht gemeingültig. Es ist übrigens auch gar nicht schwer zu sehen, daß es nicht das Familien-Bild als Sujet sein kann, das da an der Wand als unkünstlerisch empfunden wird, sondern daß dieses Familien-Bild eben Photographie ist, und meist nicht einmal eine wirklich gute; denn die Photographie — als mechanisches Verfahren — ist nun einmal keine primäre Kunst; das ist ein richtiges Empfinden. Also nicht sowohl das Gegenständliche ist es, sondern das Photographische, das mit der Sache verbunden ist: das wird klar, wenn man etwa an der Wand eines Zimmers der Biedermeierzeit diese reizenden Bildchen — auch von Verwandten oder Freunden — aber als Silhuetten, geschnittene Silhuetten sieht, diese so einfachen und doch so reizvollen Bildungen. Es gibt kaum einen Zimmerschmuck, einen Wandschmuck, der schöner und liebenswürdiger wäre. Ja selbst noch die Daguerreotypie, die Frühform der Bildnisphotographie, hat noch etwas von diesem Reiz als Wandschmuck, weil ihr alles Geleckte und Zurechtgemachte fehlt, das vielfach die spätere eigentliche Photographie zeigt.

Doch fassen wir nun den eigentlich modernen Wandschmuck ins Auge, der recht von der künstlerischen Seite ausgeht und von dem ernsten Kunstwillen neuerer Tage getragen wird.

Mit einem wertvollen Originalgemälde eines namhaften Künstlers, womöglich gar eines alten Meisters, die Wand seines Zimmers zu schmücken, ist ja wahrlich nicht jedermanns Sache. Das ist freilich der schönste Schmuck. Aber wer kann das? Aber es kann ja schließlich ein ganz gutes Bild sein, wenn auch nicht das eines wohlbekannten Künstlers. In solcher Lage ist gar mancher. Aber schon hier ist manchmal ein kardinaler Fehler zu beobachten: Man hängt, wo es irgend angeht, mehrere solcher Bilder an eine Wand. Offenbar, um eine Art Museums-Wand zu erreichen, um durch eine gewisse Fülle steigernd zu wirken. Nichts kann falscher sein: Jedes einigermaßen gute Originalbild wirkt sozusagen über seinen Rahmen hinaus, braucht um sich ein gewisses Wirkungsfeld von Raum, ein Kraftfeld — wenn man es so nennen darf. Und je besser es ist, ein um so größeres Wirkungsfeld. Das Museum ist hier keineswegs nachzubilden; denn es ist ja schließlich — notgedrungen — auch eine Art Bilderspeicher, und jedes gute Museum sucht heut, umgekehrt, auseinanderzuhängen, so weit das möglich ist, soweit es die äußeren Verhältnisse zulassen. So heißt es also hier: sparsam sein. Zwei große Bilder an einer — nicht gerade sehr großen — Zimmerwand sind gewöhnlich weniger, nicht mehr, als eins. Sie addieren die Wirkung nicht, sondern subtrahieren sie meist.

Die — gewöhnlich recht üblen — Farbdrucke älterer Provenienz, die so oft als Wandschmuck dienen, sind in Wirklichkeit keiner. Sie sind da an der Wand in keiner Weise besser und wertvoller als jene verpönten Verwandten-Photographien von ehemals. Mit Kunst haben sie gar nichts zu tun; meistenteils haben sie auch nicht einmal eine Schmuckwirkung.

Ein sehr edler, leider recht seltener, Schmuck der Zimmerwand ist das primäre, graphische Blatt: also Kupferstich, Radierung, Lithographie; und zwar sowohl das aus alter Zeit, wie das aus dem erneuten Kunstgefühl unserer Tage hervorgegangene graphische Blatt. Und zwar zunächst einmal das unfarbige, das Schwarz-Weiß-Blatt. Seine schmückende Wirkung kann sehr groß sein, und dabei ist sie fast immer intim, innenraum-gemäß. Aber auch hier ist manches beachtenswert. Zunächst einmal, gerade hier: daß diese Bilder sparsam hängen. Ein guter Kupferstich mittelgroßen Formats erfüllt mit seinem Leben sehr wohl eine ganze Wand; ja, er braucht sie geradezu zu seiner Wirkung. Selbst ganz kleinen graphischen Blättern wohnt solche Kraft noch inne; die reizenden Kleinblätter Chodowieckis zum Beispiele. Zwei kleine Chodowieckische Radierungen können eine Schmalwand ganz gut erfüllen. Natürlich müssen es nicht alte Graphiken sein, gute neue haben eine ähnliche Wirkung. Dann aber: Solche graphischen Blätter hängen gewöhnlich zu hoch. Das Oelbild, kräftiger in seiner Wirkung, verträgt wohl einen höheren Platz an der Wand. Selbst wenn seine Details nicht ganz übersehbar sind, wirkt immer noch das Farbige, rein Dekorative. Aber das Schwarzweißblatt, die Graphik, will eine gewisse Nähe. Nur so entwickelt sich vor dem Beschauer ihre lebensvolle, lebensnahe Art. Man muß sie in Augenhöhe vor sich haben oder nicht viel darüber.

Wer auf Feinheiten achtet, wird auch bald merken, daß man gewöhnlich zum Beispiel eine Lithographie nicht neben eine Radierung plazieren kann. Diese ist bestimmt und klar in ihrer Strichführung, jene weich und tonig. Das geht nicht zusammen und stößt sich an der Wand. Wer also ein bißchen Aufmerksamkeit auf Wand und Bild wendet, muß schon einiges beobachten und beachten. Allzuschwer ist das nicht. Irgendwelchen Ueberstiegenheiten und Austüfteleien braucht man dabei wahrlich nicht Raum zu geben. Wir haben schließlich heute andere Sorgen. Nur das Einfache und Berechtigte kann da bestehen.

Der ganz Moderne und die ganz moderne Bewegung, die Haus und Wohnraum zur Wohnmaschine — so heißt der Name heute ganz ernsthaft — machen will, der verwirft freilich jeden besonderen Wandschmuck und nun schon ganz gewiß das Bild als Wandschmuck. Er verwirft das als sentimentalisch, überflüssig und mit unserer sonstigen vereinfachenden Sachlichkeit gar nicht mehr vereinbar, also zurückgeblieben. Nun, so modern sind wir wohl heut zumeist nicht. Noch sind uns Wohnung und wohnlich nahe und zueinandergehörige Begriffe. Und das Bild als Wandschmuck hat noch wohl seine Bedeutung als ein Stückchen Kunst oder wenigstens als eine ansprechende Freundlichkeit. Es muß aber, nach Art und Anordnung, auch wirklich in diesem Sinne wirken können.

Georg Brandt.

Kunst und Wissenschaft.

Ein österreichisches Strauß-Jahr. Während das Jahr 1928 musikalisch Schubert gewidmet war, beabsichtigt man in Oesterreich das Jahr 1929 dem Andenken von Johann Strauß' Vater und Sohn zu weihen. Johann Strauß' Vater ist vor 80, der Sohn vor 30 Jahren gestorben. Mit dem Jahre 1929 wird infolgedessen auch die Musik des jüngeren Johann Strauß tantiemefrei.

der ganzen Art der Anlage des Operationsplanes um mehrere gehandelt haben — sind offenbar über die Dächer der Nachbarhäuser in der Breslauer Straße in das Haus Petriplatz 1 vom Boden aus eingedrungen, haben in jedem Stockwerk die Decken durchbohrt und sind durch die großen Löcher bis in das erste Stockwerk gedrungen, um hier in aller Ruhe und mit großer Sachkenntnis modefarbene und schwarze Kammgarnstoffe im Werte von rd. 20 000 zl auszusuchen und darauf auf demselben Wege, auf dem sie gekommen waren, mit ihrer kostbaren Beute das Weite zu suchen.

In derselben Nacht wurde ein Einbruch in das Büro des Verbandes der Feuerwehren in der Apollo-Passage verübt und der Geldschrank aufgebrochen. Die Einbrecher mußten sich aber mit der geringen Beute von 2 Złoty, 7 Dollar und einigen Brief- und Stempelmarken begnügen.

Dann brachen Banditen in das Teppichlager der Firma Dworkowski ein, haben aber nur geringen Schaden angerichtet.

Moderne Geschäftsreklame.

Wer in den letzten Tagen in den Nachmittagsstunden durch die Straßen von Warschau, Krakau, Lemberg, Posen oder Kattowitz schritt, während die milde Herbstsonne Türme und Kuppeln mit einer Lichtflut übergoß, der mußte wahrnehmen, wie selbst in den belebtesten Zentren der gesamte Verkehr plötzlich erstarb und die Augen von Tausenden sich zum Himmel richteten, um einem großartigen Schauspiel zu folgen, das bisher bei uns seinesgleichen nicht gehabt hat.

Ob man vor einem Jahrzehnt noch so etwas für möglich gehalten hätte?! Wie von Geisterhand gezaubert, erscheint am blauen Himmel riesengroß ein Buchstabe, an den sich bald ein zweiter, ein dritter reiht, bis der staunende Erdenpilger die Worte „Franck" und „Perola" am Himmel prangen sieht.

In einer durchschnittlichen Höhe von 4000 Metern tummelte sich eine 220 Pferdekräfte starke und 1200 Kilogramm schwere Sportmaschine mit einer Stundengeschwindigkeit von 170 bis 230 Kilometern und schrieb verkehrt, also von rechts nach links, die „Worte „Franck" und „Perola" an den Himmel. Die Farbe dieses Pinsels wird aus einem weißen, harmlosen Rauchgas gebildet, das in einer Sekundenmenge von 8000 Kubikmetern aus dem besonders konstruierten Schwanzteil des Apparates ausgepufft wird und regulierbar ist. Die großen Buchstaben erhalten dabei eine durchschnittliche Länge von 1500 Metern, die kleinen von 1000 Metern, während sich das ganze Wort auf ungefähr 7000 bis 8000 Meter ausdehnt und in einem Umkreis von 250 Quadratmetern 10 bis 40 Minuten lang bequem gelesen werden kann. Das verkehrte Schreiben, also die Spiegelschrift, ist nötig, um die Worte von der Erde aus lesbar zu machen. Das sehr kunstvolle Fliegen bedarf eines ebenso geschickten wie sportbegeisterten Piloten, der das Kunststück natürlich erst nach langem, mühevollem Training zustande bringt.

Das wäre die technische Erklärung für den vielbewunderten Vorgang, der gewiß so manchem, der ihn gesehen, viel Kopfzerbrechen verursacht haben wird.

⚔ **Kardinal-Erzbischof Dr. Hlond** tritt am 23. d. Mts. eine Reise nach der Tschechoslowakei und nach Jugoslawien an, begleitet von dem Direktor der polnisch-katholischen Presseagentur Geistlichen Józef Gawlina. Er wird verschiedene Kirchenfürsten besuchen.

⚔ **Diplomprüfung.** Das Diplom der Rechtswissenschaft mit dem Titel Magister erhielt Kubicki aus Posen.

⚔ **Die Polizei soll höflich sein.** Die Polizeikommandanturen haben vom Hauptpolizeikommandanten in Warschau ein Rundschreiben erhalten, in dem daran erinnert wird, daß die Polizisten höflich sein sollen. Es heißt in dem Schreiben: „Es ist Pflicht des Polizisten, die Grundsätze der Höflichkeit im dienstlichen Umgang mit den Bürgern zu beachten. Die Polizei, als Apparat des Staatsdienstes, der mit der Bevölkerung am meisten in Berührung kommt, muß mit besonderer Aufmerksamkeit auf die Form ihres Benehmens achten und für die Bürger ein Vorbild der Höflichkeit sein. Leider hat es sich erwiesen, daß die Höflichkeit bei der Polizei in vielen Fällen zu wünschen übrig läßt. In jedem solchen Fall müssen Ermahnungen erfolgen oder Disziplinarverfahren eingeleitet werden."

⚔ **Die Bank Polski** wird auf der Landesausstellung einen eigenen Pavillon haben. Der Direktor Dr. Mieczkowski (früher Stadtverordnetenvorsteher in Posen) weilte dieser Tage in Posen und traf diese Entscheidung.

⚔ **Beschlagnahmt** wurde Nr. 242 des „Tag" wegen des Artikels „Hetzreden vor dem deutschen Konsulat".

⚔ **Zu dem Kraftwagenunfall am Kaffee „Bristol".** Die Verletzungen des Prof. Dr. Pęczalski sind zwar schwer, zum Glück aber nicht lebensgefährlich. Der Vorgang hat sich doch wesentlich anders zugetragen, als es zuerst hieß. Die Autodroschke 67 mit den Insassen Jerzy Gierlicz und Karol Nowotny fuhr im normalen Tempo aus der Glogauer Straße in der Richtung ul. Jasna (fr. Buddestr.). Bezecht war niemand. Von der Caponnière nach der Tiergartenstraße kam die Autodroschke 203, und am Hotel Bristol ereignete sich der Unfall. Droschke 203 fuhr auf die Droschke 67 und warf sie gegen das Kaffee „Bristol". Droschke 203 fiel um, und Prof. Dr. Pęczalski wurde hinausgeworfen.

⚔ **Gestorben** ist der 7jährige Klemens Kocialkowski, dem am Montag in Luisenhain von einer Lokomotive ein Bein abgefahren worden war.

⚔ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus den Räumen der Gesellschaft „Tomasówka", Wały Zygmunta Augusta 10 (fr. Niederwall), etwa 500 Złoty; einer Marja Szymańska, Przecznica 2 (fr. Wittelsbacherstr.), verschiedene Kleidungsstücke, Damenwäsche, gez. M. S., und andere Gegenstände im Gesamtwerte von 400 zl; aus dem Kaffeehaus von Jamroch, Glogauer Straße 102, eine größere Menge Schokolade „Goplana" und „Optima"; einem Władysław Tomczyk, Wallischei 33, 18 Gänse.

⚔ **Vom Wetter.** Heut, Donnerstag, früh waren bei regnerischem Wetter zehn Grad Wärme.

⚔ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Freitag, 19. Oktober, 6,33 Uhr und 16,56 Uhr.

⚔ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Donnerstag, früh + 0,15 Meter, gegen + 0,14 Meter gestern früh.

⚔ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

⚔ **Nachtdienst der Apotheken** vom 13. bis 20. Oktober: Altstadt: St. Martin-Apotheke, Ratajczaka Nr. 12, Grüne Apotheke, Wrocławska 31, Rote Apotheke, Stary Rynek 37. Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12, Apotheke am Botanischen Garten, Głogowska 98. Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96.

⚔ **Rundfunkprogramm** für Freitag, 19. Oktober. 13—14: Zeitzeichen. Grammophonkonzert. 14 bis 14.15: Börsen. 14.15—14.30: Kommunikate. 18 bis 19: Ueberraschungen. 19—19.20: Silva rerum. 19.20—19.45: Vortrag. 19.45—20.10: Englisch für Anfänger. 20.15—22: Sinfoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. 22—22.20: Zeitzeichen. Kommunikate. 22.20—22.40: Beiprogramm. 22.40 bis 24: Tanzmusik aus dem „Carlton".

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen.

Vom 20. bis 27. Oktober.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt. 3 Uhr: Rosenkranz, Predigt und heil. Segen. — Montag, 7½ Uhr: Gesellenverein. — Montag, Mittwoch und Freitag, 6 Uhr: Rosenkranzandacht.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 17. Oktober. Gestern gegen 12 Uhr mittags fuhr ein Lastauto einer Firma aus dem Kreise Schwetz auf ein Fuhrwerk auf der Hafenbrücke auf. Der Zusammenstoß war so heftig, daß das Pferd schwere Verletzungen erlitt und auf der Stelle getötet werden mußte. Der Wagen hat starke Beschädigungen davongetragen. Die Schuld an dem Unfall soll den Chauffeur des Autos treffen. — Ein zweiter Autounfall hat sich gestern in den Abendstunden auf der Schubiner Chaussee kurz hinter dem Flugplatz ereignet. Genaue Angaben über dieses Unglück stehen zurzeit noch aus. Vorläufig ist mitzuteilen, daß auf der genannten Chaussee ein Auto nach Schubin fuhr, während aus der entgegengesetzten Richtung ein Motorradfahrer kam. Als das Auto sich neben einem Fuhrwerk befand, scheute das Pferd vor dem Reflektor des Motorrades, bog nach rechts aus und kam unter das Auto. Der Kutscher, ebenso auch der Motorradfahrer sollen schwere Verletzungen erlitten haben. Wir werden über diese Katastrophe noch ausführlicher berichten. — Zwei Lebensmüde begaben sich im Laufe des gestrigen Tages zu den Wassern der Brahe. Im ersten Falle gelang es, die Person zu retten, während im zweiten Fall der Lebensüberdrüssige ertrunken ist. Um 9½ Uhr sprang eine 48jährige, geisteskranke Frau in die Brahe. Passanten, die den Vorgang beobachtet hatten, holten sofort Hilfe, und es gelang, die Unglückliche an Land zu bringen und ins Leben zurückzurufen. — Abends gegen 7 Uhr sah eine Frau aus Jägerhof einen Mann von der Brücke bei Jägerhof in den neuen Kanal springen. Er hatte auf der Brücke seinen Spazierstock zurückgelassen. Nachforschungen nach der Leiche waren bisher erfolglos. — Am vorgestrigen Tage erschienen zwei sehr vornehm gekleidete Frauen in dem Juweliergeschäft Klosowski, Posener Straße 28, und ließen sich Ohrringe vorlegen. Nachdem sie sich ein Paar ausgesucht hatten, bezahlten sie dieses und wollten den Laden verlassen, als der Besitzer feststellte, daß ihm ein weiteres Paar Ohrringe fehle. Er hielt deshalb die Frauen an, ließ Polizei kommen, die bei vorgenommenen Revisionen bei einer der beiden das gesuchte Paar Ohrringe fand. Die beiden Frauen wurden festgenommen.

* **Gostyn,** 17. Oktober. In Koszkowo wurde mit dem Dampfpflug gearbeitet, den der Schlosser Jan Panelas aus Baranowo bediente. Als er sich, um eine Störung zu beseitigen, bückte, wurde er vom Schwungrad ergriffen, das ihm den rechten Arm aus der Schulter riß. Ob er am Leben bleiben wird, ist noch ungewiß.

* **Inowrocław,** 17. Oktober. Der Starost des Kreises Inowrocław, B. Dietl, wurde nach einer Meldung des „Kur. Pozn." in den Ruhestand versetzt.

* **Inowrocław,** 17. Oktober. Am vergangenen Donnerstag landete auf den Feldern bei Janikowo (fr. Amsee) infolge Motordefekts ein Flugzeug mit einem Fliegerschüler, wobei beim Landen ein Flügel zerbrochen wurde. Nach dreitägiger Reparatur an Ort und Stelle mußten ein neuer Flügel und Mechaniker aus Bromberg beordert werden. Am Sonntag traf nun ein zweites Flugzeug zur Ausbesserung des ersteren ein, doch beim Landen auf dem neugepflügten Acker zerbrach auch hier ein Flügel, während der Pilot und der Mechaniker ohne Unfall davonkamen. Es mußte nun schließlich ein drittes Flugzeug beordert werden, dem es auch gelang, glücklich zu landen. Noch vor Abend kehrten die beiden letzteren Flugzeuge nach Bromberg zurück, ohne daß es den Mechanikern möglich war, das am Donnerstag hier niedergegangene Flugzeug auszubessern. Dieses wird nun mit der Bahn nach Bromberg zurückgebracht werden.

* **Krotoschin,** 17. Oktober. Die im Anschluß an das Erntedankfest gehaltene Missionsopferwoche ergab als Gesamtbetrag in der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde die Summe von 685 Złoty.

* **Mogilno,** 17. Oktober. Vor einigen Tagen ereignete sich auf der Chaussee Mogilno—Wylatowo ein Unglücksfall, von dem der aus Mogilno nach Wylatowo heimkehrende Polizist Pawlak betroffen wurde. Pawlak, der zur Heimfahrt ein Fahrrad benutzte, fuhr ohne Laterne, so daß er in der Finsternis einen ihm entgegenkommenden Wagen, der gleichfalls ohne Licht fuhr, nicht sehen konnte und daher mit voller Wucht auf die Deichsel des Wagens auffuhr. Dem verunglückten Polizisten wurden bei dem Zusammenstoß mehrere Rippen gebrochen, so daß er unverzüglich in das Krankenhaus in Mogilno gebracht werden mußte, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

□ **Obornik,** 17. Oktober. Wir werden um die Veröffentlichung folgender Zuschrift aus Gramsdorf (heut Bukowiec) gebeten: Die in der zweiten Beilage der Nr. 237 des „Pos. Tageblt." veröffentlichte Nachricht, daß zwei kriegsgefangene Söhne unseres Dorfes aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt sind, entspricht nicht den Tatsachen. Durch Umfrage in der Gemeinde und auch im Kirchspiel Gramsdorf war davon nichts festzustellen. Sollte die Nachricht nicht von einem Manne herrühren, der im Sommer (Juli oder Juni) hier umherging und Unterstützungen sammelte mit dem Vorgeben, aus russischer Gefangenschaft zu kommen, und um Geld zur Reise nach Deutschland bat und damit er, bis die Papiere in Ordnung sind, leben könnte? Nach zuverlässigen Mitteilungen hat er von jedem deutschen Besitzer 2—3 Złoty bekommen. Es war mithin ein ganz einträgliches Geschäft. Hinterher sind uns doch Bedenken gekommen, ob wir nicht von einem Schwindler betrogen worden sind. Er hat übrigens in sämtlichen von Deutschen bewohnten Ortschaften gesammelt.

* **Pakosch,** 17. Oktober. Am letzten Sonntag ereignete sich hier ein tödlicher Unglücksfall; der 23jährige Arbeiter der hiesigen Zuckerfabrik, Andrzej Ciechanowski aus Lachow, der morgens beim Rangieren der mit Schnitzeln beladenen Waggons beschäftigt war, geriet zwischen die Puffer zweier Wagen, wobei ihm der Brustkorb buchstäblich eingedrückt wurde, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der tragische Tod des jungen Mannes, der erst vor kurzem vom Militärdienst zurückkehrte und gleich am ersten Tage seiner Arbeit ums Leben kam, hat auf alle Augenzeugen des Unglücksfalls einen niederschmetternden Eindruck gemacht.

* **Reichthal,** 17. Oktober. Von den bereits gemeldeten Typhusfällen ist jetzt einer tödlich verlaufen. Sattlermeister Rudolf Miosge ist diesem Leiden im Alter von 61 Jahren erlegen. Er war ein alteingesessener Reichthaler Bürger, der sich allgemeiner Schätzung und Achtung erfreute. Mit ihm verlieren wir einen der besten aus unseren deutschen Reihen.

* **Reisen,** 17. Oktober. Hier war vor etwa zwei Jahren die deutsche Schule aufgelöst worden, weil die Kinderzahl unter 40 gesunken war. Die deutschen Schüler wurden damals der polnischen Volksschule überwiesen. Nun wurde am 1. September d. J. auf Grund der bekannten „Höherorganisierung" das Dörfchen Kloda zum Schulbezirk Reisen geschlagen. Mit den polnischen Kindern kamen auch gegen 20 deutsche aus Kloda nach Reisen, so daß dann die Zahl der deutschen Schüler auf 55 anwuchs. Eben als die deutschen Väter an die Gründung einer Privatschule schreiten wollten, wurde ihren Kindern überraschenderweise eine deutsche Klasse mit deutschem Lehrer gegeben.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Berent,** 17. Oktober. Die Kartoffelernte ist hier in diesem Jahre sehr gut ausgefallen. Die ältesten Leute können sich nicht entsinnen, daß jemals eine solche ertragreiche Ernte in Kartoffeln gewesen ist.

* **Graudenz,** 17. Oktober. Eine elegant gekleidete Schwindlerin trieb dieser Tage in unserer Stadt ihr Unwesen. Die Unbekannte besuchte Wohltätigkeitsinstitute und bot konservierte Pilze zum Kauf an, wobei sie sich zur Empfehlung auf geachtete Persönlichkeiten berief. Da die Ware sehr billig angepriesen wurde, gelang es der Person in mehreren Fällen, auf die erst zu liefernden Pilze erhebliche Anzahlungen einzuheimsen. In einer Anstalt in der Fischerstraße wo die Fremde ebenfalls ihr Glück versuchte, „verkaufte" sie gar für 200 Złoty ihre Ware. Man war dort aber so vorsichtig, eine Angestellte mit dem Gelde die Pilzverkäuferin bis zum Orte der angeblichen Lagerung der Ware begleiten zu lassen, und zwar mit dem Auftrage, erst nach Empfang der Pilze das Geld auszuhändigen. Auf dem Wege zu der bezeichneten Stelle verschwand aber die Gaunerin spurlos. — Zwei Jungen im Alter von etwa 12 Jahren wurden Dienstag vormittag in der Marienwerderstraße dabei ertappt, wie sie von einem Geschäftsauto Zigaretten usw. entwendeten. Die Jungen mußten zur Polizei wandern, wo man ein Protokoll aufnahm. — Zwei Ladendiebinnen, die trotz mancher üblen Erfahrung von ihren bösen Gewohnheiten nicht lassen können, faßte die Sicherheitsbehörde jetzt wieder einmal ab. Eine der beiden benahm sich gegenüber dem Beamten recht unangemessen und renitent, wozu der Rauschzustand, in den sie sich durch Alkoholgenuß versetzt hatte, ihr den nötigen Mut gab.

* **Soldau,** 17. Oktober. Ein trauriges Unglück hat die Familie des Eisenbahnbeamten Sliwka von hier betroffen. Ihr Sohn Alfons war als Monteur bei einer Lautenburger Firma beschäftigt. Sein Chef Weber hatte ihn mit einer Dampfdreschmaschine auf das Gut Lublin, Kreis Mława, geschickt, und als er dort am 9. d. Mts. mit seiner Arbeit fertig war, trafen sein Chef und der Kutscher Goszka aus Lautenburg bei ihm ein, um abzurechnen und den Rücktransport der Maschinen zu besprechen. Weber und Goszka traten abends den Heimweg an, wobei sie von Sliwka eine Strecke Weges abgeführt wurden. Unweit des Waldes wurden alle drei durch mehrere Rowdies angefallen und mit Steinen beworfen. Während W. und G. ins Dorf flohen, führte Sliwka mit den Banditen einen Faustkampf aus. Es dauerte auch nicht lange, kam auf einem Auto Weber, von einem Polizisten begleitet, zurück. Der Polizist forderte infolge der eingetretenen Dunkelheit aus weiterer Entfernung die Ringenden zum Auseinandergehen auf. Als seine Aufforderung nicht befolgt wurde, gab er einen Revolverschuß ab, der unglücklicherweise den Monteur Sliwka auf der Stelle tötete. Die Banditen entkamen unerkannt.

* **Schwetz,** 17. Oktober. Eine erhängte Frau fand dieser Tage an dem Schwarzwasser bei Wyrwa, Kreis Schwetz, beim Kühehüten der Knabe Johann Kobus. Wie die polizeilichen Ermittelungen ergaben, handelt es sich um die Witwe Martha Paliwoda aus Dzikowo, Kreis Schwetz, die am 23. v. Mts. ihre drei Kinder verließ und sich in unbekannter Richtung entfernte.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau,** 17. Oktober. Wie gemeldet wird, ist der Oberst Butkowski den Verletzungen, die er bei einem Duell mit dem Leutnant de Rosset erhalten hatte, erlegen. Wie polnische Blätter schreiben, war Butkowski einer der Schöpfer der polnischen Armee. Nach den Mai-Ereignissen entstand zwischen Butkowski und dem Leutnant de Rosset, einem früheren Offizier im 1. Ulanen-Regiment, ein Konflikt. De Rosset, der damals Offizier im Grenzschutzkorps war, bemühte sich, wieder in sein altes Regiment aufgenommen zu werden. Butkowski übersandte dem Offizierkorps gewisse Angaben de Rossets, die sich auf seine Kameraden bezogen, und de Rosset mußte die Abzeichen des Regiments abgeben. Aufgebracht darüber, forderte er den Oberst, und das Generalsgericht entschied, daß Butkowski zur Satisfaktion verpflichtet sei. Das Duell fand am 10. d. Mts. unter sehr schweren Bedingungen statt, da mehrmaliger Kugelwechsel auf 12 Meter Entfernung vorgesehen war. Im zweiten Gang durchschoß de Rosset dem Oberst die Milz und die Leber. Den Folgen der Verwundung ist Butkowski jetzt erlegen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

M. T. in B. Wir nennen Ihnen das Detektiv-Büro „Pogoń", Inhaber Adamczewski i Ska., in Posen, Aleje Marcinkowskiego 3a (fr. Wilhelmstraße).

Wettervoraussage für Freitag, 19. Oktober.

= **Berlin, 18. Oktober. Für das mittlere Norddeutschland: Trübe und regnerisch, weiterhin mild, südwestliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Ueberall mildes Wetter mit Regen.**

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A. — Wolnica.

Freitag, abends 4¾ Uhr. — Sonnabend, morgens 7½ Uhr, vorm. 10 Uhr, nachm. 5 Uhr mit Schrifterklärung. — Sabbath-Ausgang 5 Uhr 33 Minuten. Werktäglich morgens 7 Uhr mit anschließendem Lehrvortrag, abends 4¾ Uhr.

Synagoge B. — (Israel. Brüdergemeinde) Dominikańska.

Sonnabend nachmittags 4 Uhr: Mincha.

Handelsnachrichten.

≡ Um eine Beschränkung des deutschen Roggenimports nach Polen bemüht sich der Verband der polnischen landwirtschaftlichen Organisationen, der sich soeben mit einer ausführlich begründeten Eingabe an die zuständigen Warschauer Minister gewandt hat. In dieser Eingabe wird insbesondere darauf hingewiesen, dass die Roggenpreise auf den polnischen Märkten seit Beginn des laufenden Wirtschaftsjahres ständig zurückgegangen seien, in der Provinz aber noch viel stärker, als wie aus den Notierungen der Warschauer Getreidebörse ersichtlich. Allerdings ist dies eine Erscheinung, die mit der Bewegung der Weltmarktpreise zusammenhängt. Das Mass des Rückganges sei aber keineswegs in allen Ländern das gleiche und am allerstärksten in Deutschland, während in Nordamerika bereits wieder ein Aufstieg zu beobachten sei. Man glaubt deshalb, dass der, noch dazu durch eine Ausfuhrprämie begünstigte deutsche Roggenexport nach Polen die polnische Marktlage in ungesunder Weise beeinflusse. Dies um so mehr, als der deutsche Roggen nicht nur wegen der niedrigen Preise, sondern auch wegen der viel vorteilhafteren Zahlungsbedingungen von der polnischen Mühlenindustrie, der es an Umsatzmitteln fehle, sehr gern aufgenommen werde. Während die Roggenausfuhr durch hohe Zölle praktisch unmöglich gemacht wird, gibt es keinerlei Beschränkungen der Einfuhr. Auf diese Weise ist es gekommen, dass der deutsche Roggen namentlich aus den östlichen Provinzen in ganz bedeutenden Mengen nach Polen ging, während es z. B. den schlesischen Mühlen längere Zeit kaum möglich war, sich mit heimischem Material einzudecken. Das sind in der Tat paradoxe Zustände, und es erscheint auch nicht ausgeschlossen, dass die Warschauer Regierung, die bei der Revision des Zolltarifs im Jahre 1925 die Einführung von Roggenimportzöllen ablehnte, jetzt dieser Forderung nachgeben wird, da die diesjährige polnische Roggenernte zur Versorgung des eigenen Bedarfs immerhin ausreichen dürfte, wenn nicht infolge des starken Futtermittelmangels zuviel Roggen verfüttert wird. Um nur einige Daten zu erwähnen, so bezog Polen aus Deutschland im Erntejahr 1926/27 31 956 t, d. h. rd. 25 Prozent seines Roggenimports, wobei Deutschland 16 112 t mehr nach Polen lieferte, als es von dort erhielt. Im Juli 1928 belief sich der deutsche Roggenexport nach Polen auf 1161 t, im August auf 900 t, und im September sollen die deutschen Roggenzufuhren nach Posen und Pommerellen und sogar bis in die westlichen Wojewodschaften Kongresspolens hinein, wie in der erwähnten Eingabe versichert wird, noch wesentlich grösser gewesen sein. Die polnischen Interessenten berufen sich bei ihrer Forderung nach sofortiger Einführung eines Roggenschutzzolls vor allen Dingen auch noch auf die Haltung der deutschen Agrarkreise, die sich bei den schwebenden Handelsvertragsverhandlungen mit aller Entschiedenheit gegen die Oeffnung der Grenzen für polnische landwirtschaftliche Erzeugnisse zur Wehr setzen.

⩒ **Kein russischer Getreideimport nach Polen.** Der polnische Import russischen Getreides, der im Vorjahre erhebliche Ziffern aufwies, dürfte in diesem Jahre ganz in Fortfall kommen, da Russland eine schlechte Ernte und keine Exportüberschüsse besitzt. Dagegen liefen in grösserem Umfange Offerten für deutschen Weizen ein, der sich bis vor kurzem billiger stellte als inländischer. Auf dem polnischen Gerstenmarkt wird der Eingang zahlreicher Anfragen aus dem Auslande vermerkt. Die grösste Nachfrage besteht nach Braugerste der besten Sorten ohne Beimischung.

⩒ **Die Mühlenindustrie fordert zollfreie Mehlausfuhr.** Im Zusammenhang mit den Bemühungen, eine Besserung der Handelsbilanz herbeizuführen, tritt die Mühlenindustrie für eine zollfreie Ausfuhr von Mehl, und zwar aller Mehlsorten ein. Die Preise für Mehl in Polen seien — wie in der Begründung aufgeführt wird — gegenwärtig so niedrig, dass mit Leichtigkeit grössere Mengen Mehl auf den ausländischen Märkten untergebracht werden könnten. Es liegt den Mühlen wohl in der Hauptsache an der Aufhebung des Ausfuhrzolls für Roggenmehl, der erst kürzlich bis zum 31. Juli 1929 verlängert worden ist. Der Zoll beträgt bekanntlich 15 zł je dz. Der Export von Weizenmehl aus Polen ist zollfrei.

⩒ **Vor der Schliessung von 200 Bäckereien in Warschau.** In nächster Zeit beabsichtigt das Innenministerium, eine gründliche Sanierungsaktion im Warschauer Bäckereigewerbe durchzuführen. Es besteht die Absicht, etwa 200 Bäckereien stillzulegen, die den sanitären Bedingungen nicht entsprechen.

⩒ **Eine Denkschrift der Landwirtschaft über die weitere Beschränkung der Futtermittelausfuhr.** In einer breit motivierten Denkschrift des Verbandes der polnischen Landwirtschaftsorganisationen an die polnische Regierung wird hervorgehoben, dass es unbedingt notwendig sei, neben Heu auch Stroh mit einem Ausfuhrzoll in Höhe von 6 zł und Oelkuchen inländischer Herkunft mit einem Zoll in Höhe von 10 zł je dz zu belegen.

Starke Verladetätigkeit am polnischen Holzmarkte nach Deutschland. Vom nord- und ostdeutschen Holzmarkt wird geschrieben:

In Polen hat eine ungemein starke Verladetätigkeit eingesetzt. Die meisten deutschen Holzhändler nehmen ihre in Polen eingekauften Bestände schneller für den Fall nach Deutschland herein, dass den Handelsvertrag mit Polen bis zum Ablauf des Holzprovisoriums nicht abgeschlossen sein sollte und auch das Provisorium nicht verlängert wird. In Fachkreisen ist man der Meinung, dass es zu einer Verständigung nach der einen oder anderen Richtung kommen wird, da die polnische Holzwirtschaft auf eine Ausfuhr von Schnittholz nach Deutschland fast noch mehr angewiesen ist, als Deutschland auf die Einfuhr von Rohholz.

Zur Zeit herrscht auf den deutschen Sägewerken Ruhe, denn es gibt nur wenig west- und mitteldeutsche Platzholzhandlungen, die Bedarf haben und zu Einkäufen bereit sind. Meist leben die Betriebe von der Hand in den Mund, aber es ist sicher, dass sich die Schnittholzpreise, die im Juli zweifellos eine Senkung erfahren haben, wieder aufrichteten und annähernd auf dem Höchststand angelangt sind, den sie im Februar 1928 einnahmen. Dass die Preise für starke Bohlenabmessungen mit hohem Prozentsatz 1. Klasse teurer geworden sind, weil die Vorräte darin knapp erscheinen, das ist sicher. Man zahlt für 55-mm-Stammbohlen mit 70 Prozent 1. Klasse im Grosshandel frei Berlin bis 140 Mark, während 42- und 35-mm-Stammbretter mit 125—126 Mark bewertet werden. Reichlich am Markt sind die Abmessungen von 30 mm abwärts, die billig aus Polen angeboten werden, ohne dass sich Absatz dafür einstellen will.

Am Weichselmarkt sind neuerdings etwa 17 Traften eingegangen, das Lager an unverkauften Hölzern beträgt gegenwärtig 30 000 einschliesslich der im Hafen von Bromberg eingelagerten Rundhölzer. Wenig gesucht sind Rottannen, von denen mehrere Partien aus Augustow auf der Weichsel eingingen. Gesucht sind Balken nach Listen, die bis 79 Mark frei Waggon Berlin brachten. Dagegen sind Lagerbalken nur schwer an den Mann zu bringen, selbst dann nicht, wenn die Preisforderungen auf 74 bis 75 Mark frei Berlin ermässigt werden.

≡ **Die Handelsrabatte für Salzverkäufe** werden durch eine Verordnung des Finanzministers im „Dziennik Ustaw" (Nr. 87), mit Wirkung vom 1. November d. J., wie folgt, neu geregelt: Freie Salzverkaufsläger erhalten 4 Prozent des Verkaufspreises ohne Rücksicht auf die Salzqualität beim Verkauf bis zu 600 t monatlich, 3 Prozent bei mehr als 600 t monatlich und 2 Prozent von Salzsendungen an Grossisten bei direkter Bestellung des Lagers in den Salinen. Grossisten werden 5½ Prozent des Verkaufspreises ohne Rücksicht auf die Salzqualität gewährt, wenn ihre Niederlassungen bis 5 km von der nächsten Bahnstation entfernt sind, 7½ Prozent bei Entfernungen bis zu 15 km und 9 Prozent bei Entfernungen über 15 km. Für den Kleinhandel wird der Rabatt auf 11 Prozent des Verkaufspreises ohne Rücksicht auf die Salzqualität festgesetzt.

≡ **Geschäftsabschlüsse und Kapitalserhöhungen polnischer Aktiengesellschaften.** Die Buntmetallfabriken Norblin, Gebrüder Buch & T. Werner A.-G. in Warschau haben, laut dem der Generalversammlung vorgelegten Bericht, für das Jahr 1927/28 zwar einen um rund 7,1 Millionen auf 32 950 724,86 zł erhöhten Umsatz aufzuweisen, dem aber ein relativ zu kleiner Gewinn gegenübersteht, der mit scharfer ausländischer Konkurrenz, gesteigerten Rohstoffpreisen und Arbeiterlöhnen in Zusammenhang gebracht wird. Der Nettogewinn belief sich auf 3 356 820,15 zł, wovon 800 000 zł in Form einer 16prozentigen Dividende bei einem Kapital von 5 Millionen Złoty zur Ausschüttung gelangen (1926/27 waren es ebenfalls 16 Prozent, 1925/26 und 1924/25 15 Prozent). 929 764,55 Złoty sind auf Amortisationen verwendet, rund 500 000 Złoty dem Reserve- und einem Spezialfonds zugeführt worden. Der letztere ist dazu bestimmt, Kapitalserhöhungen zu ermöglichen. Die per 1. Juli d. Js. umgerechnete Bilanz weist einen aus der Umvalutierung der Immobilien, Maschinen usw. herrührenden Ueberschuss von 4 219 002,01 zł auf, wovon 2,5 Millionen Złoty dem Anlagekapital zugeteilt wurden, das sich damit auf 7,5 Millionen Złoty erhöht. Die Aktionäre erhalten auf je 2 Aktien der vorhergehenden Emissionen eine neue Aktie. Aus dem Rechenschaftsbericht sei als bemerkenswert noch erwähnt, dass die Gesellschaft mit keinerlei Finanzschwierigkeiten zu kämpfen hatte, da sie einen auf 7 Jahre befristeten Kredit in Höhe von 500 000 Dollar aufgenommen hat, der in eine Obligationsanleihe umgewandelt werden soll. Ein Teil der Summe ist zum Bau der Fabrik in Głowno und zum Ankauf von Maschinen verwendet worden. Die Zahl der Arbeiter konnte erhöht werden, da dem Unternehmen das blanke Kupferkabel, Gewehrmunition, plattierte Erzeugnisse, Rund- und Façondraht, Kupfer- und Messingblech sowie gezogene Kupfer- und Messingröhren produziert, grössere Regierungs-Aufträge zugefallen sind.

Die Maschinen- und Waggonfabriken L. Zieleniewski in Krakau, Lemberg und Sanok haben jetzt zu der von uns bereits vor einigen Monaten angekündigten Kapitalserhöhung um 3,75 auf 11,25 Millionen Złoty die Zustimmung des Handels- und des Finanzministers erhalten. 28 400 Stück Aktien der Neuemission zum Nominalwert von 2 840 000 zł sind zur Deckung der Forderungen für das aus dem bekannten Fusionsvertrage mit der A.-G. W. Fitzner & K. Gamper, Dampfkessel- und Maschinenfabrik in Sosnowiec, deren Kapital 7 Millionen Złoty nominal betrug, bestimmt. Die restlichen 9100 Stück Aktien im Nominalwert von 910 000 zł sollen dem Erwerb der Anteile der Firma W. Fitzner G. m. b. H. in Siemianowice dienen. Die neuen Aktien sind ab 1. Januar d. J. dividendenberechtigt. Sämtliche Unkosten der Neuemission werden von der Firma Zieleniewski getragen, deren Firmenname in Zukunft lautet: Vereinigte Maschinen-, Kessel- und Waggonfabriken L. Zieleniewski & Fitzner - Gamper A.-G.

Die A.-G. „Prasa Polska", ein Warschauer Druckerei- und Verlagsunternehmen, erhöht ihr Aktienkapital um 750 000 zł auf 1 500 000 zł durch Ausgabe einer 2. Emission zu 1000 Stück Aktien à 750 zł Nennwert. Der Emissionspreis beträgt 800 zł, wovon 750 zł auf das Anlagekapital, 50 zł nach Abzug der Emissionskosten auf das Reservekapital entfallen sollen.

Auch die A.-G. „Polska Foresta" in Lemberg hat die ministerielle Genehmigung zur Erhöhung ihres Anlagekapitals von 200 000 zł auf 2 Millionen Złoty erhalten. Zur Ausgabe gelangen 17 800 Stück neue Aktien 2. Emission zum Nominalwert von je 100 zł. Das Bezugsrecht neuer Aktien, deren Emissionskurs 110 Prozent beträgt, steht Inhabern alter Aktien im Verhältnis zu den in ihrem Besitz befindlichen Aktien zu.

Die Bank Handlowy in Lodz erhöht (mit Zustimmung der zuständigen Ministerien) ihr Aktienkapital von 2 auf 2,5 Millionen Złoty durch Ausgabe von 5000 Stück Aktien zu je 100 zł Nominalwert. Der Emissionskurs der Aktien, die ab 1. Januar 1929 an der Dividendenzahlung teilnehmen, ist auf 110 Prozent festgesetzt.

Die Polnisch-Französische Bank in Warschau hat die ministerielle Genehmigung zur Erhöhung ihres Anlagekapitals von 1 auf 2,5 Millionen Złoty und die Zustimmung zur Führung der Firmenbezeichnung „Banque Franco - Polonaise" erhalten.

Märkte.

Getreide. Warschau, 17. Oktober. Im Futtermittelhandel herrscht feste Tendenz. Man notiert für 100 kg Einheitshafer 44, Klee 38—40, Heu 25—26, schlechtere Sorte 20—22, Stroh gepresst 11—12. Der Preis für ein Zweipfund-Roggenbrot 65proz. ist um 3 gr auf 0.55 zł herabgesetzt worden. Für Weizenbrot um 5 gr auf 0.75—0.80 zł. Die Grosshandelspreise sind um 2 gr billiger.

Lemberg, 17. Oktober. Schwacher Verkehr auf der Börse bei Mangel an Zufuhr wegen der Feldarbeiten. Hafer ist etwas im Preise zurückgegangen, dagegen haben Mahlgerste, Buchweizen und Flachs leicht angezogen. Bei nicht einheitlicher Tendenz wurden Parität Podwołoczyska folgende Marktpreise notiert: Mahlgerste 29—30, Hafer 31—32, Buchweizen 33—34, Flachs 66.50—67.50, Weizenkleie 23—23.50, Buchweizengrütze 70.25—72.25, blauer Mohn 125 bis 135 (Börsenpreis).

Krakau, 16. Oktober. Domänenweizen 48—49, Inlandsweizen 46—47, Domänenroggen 36—37, Marktroggen 35—36, Domänenhafer 37.50—38.50, Markthafer 35—36, Mahlgerste 35—36, Braugerste 38—40, Grützgerste 34—35, Mais La Plata 47—47.50, Viktoriaerbsen 86—87, weisse Zuckerbohnen 130, Schminkbohne zur Saat 37.50—38, Gelblupine 30.50—31, blaue Lupine 27 bis 27.50, Rapskuchen 41—43, Leinkuchen 52—54, Sonnenblumenkuchen 48—49, Süssheu 28—29, Futterklee 35—38, Langstroh 12—13, Winterraps 77—79, Rübsamen gesäubert 95—102, blauer Mohn 140—150, grauer Mohn 120—130, inländ. Kümmel 220—225, holl. 225—227, Speisekartoffeln 8.50—9.50, Fabrikkartoffeln 8.50—8.75, Krakauer Weizenmehl 45proz. 77—78, 50proz. 75—76, Griesmehl 78—79, Weizenmehl aus Kongresspolen „0000" 69—71, Griesmehl 74—76, Posener Roggenmehl 70proz. 53.50—54, Krakauer 65proz. 51 bis 52, Weizengraham 56—57, Roggenkleie 27—27.50, Weizenkleie 26.50—27.50, Burmareis II im ganzen 72 bis 74. Gesamttendenz etwas fester bei schwacher Zufuhr.

Kattowitz, 17. Oktober. Exportweizen 45—46, Inlandsweizen 43—44, Exportroggen 44—45, Inlandsroggen 38—40, Exporthafer 40—42, Inlandshafer 36—38, Exportgerste 48—50, Inlandsgerste 40—41, Leinkuchen fr. Empfangsstation 54—55, Rapskuchen 49—50, Weizenkleie und Roggenkleie 28—29 bei befestigter Tendenz.

Lublin, 17. Oktober. Das Lubliner Getreidesyndikat notiert: Roggen 34.50—35.50, Weizen 42.50 bis 43.50, Hafer 33—34, Grützgerste 32—32.50, Braugerste 34.50—35.50 für 100 kg loko Verladestation bei ruhiger Tendenz.

Berlin, 18. Oktober. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 210—214, Dez. 233, März 236, Mai 245.5. Tendenz schwächer. **Roggen:** märk. 207—210, Dez. 226, März 235, Mai 239.5. **Gerste:** Braugerste 231—251, Futter- und Industriegerste 202—212. **Hafer:** märk. 202—211. **Mais:** loko Berlin 216—218. **Weizenmehl:** 26.75—30. **Roggenmehl:** 26.65—29.65. **Weizenkleie:** 15.1—15.25. **Weizenkleiemelasse:** 16.3—16.6. **Roggenkleie:** 15.25—15.5. **Viktoriaerbsen:** 44.5—53. **Rapskuchen:** 19.8—20. **Leinkuchen:** 24.1—24.4. **Trockenschnitzel:** 14.2—14.7. **Soyaschrot:** 21.4—22.1. **Kartoffelflocken:** 19.7—20.3.

Produktenbericht. Berlin, 18. Oktober. Das etwas reichliche Angebot von Brotgetreide aus dem Inlande führte heute zu einem Preisrückgang am Brotgetreidemarkt. Weizen war an der Küste nur zu etwa 1—2 Mark niedriger gefragt, während sich am Vormittag noch höhere Forderungen durchsetzen konnten. Für Roggen zahlte die Küste gleichfalls etwa eine Mark weniger. Während für Weizen nach wie vor Interesse für Export vorliegt, ist das Roggenexportgeschäft fast völlig zum Stillstand gekommen. Am Lieferungsmarkt zeigte sich dieselbe Preisbewegung. Weizen lag 2 Mark schwächer, Roggen musste bis 1.75 Mark nachgeben. Weizenmehl war in den Forderungen unverändert, für Roggenmehle waren die Mühlen in der Preisstellung entgegenkommender, das Geschäft bessert sich. Für Hafer sind die Forderungen bei kleinem Angebot unverändert hoch, der Konsum bewahrt Zurückhaltung. Gersten sind unveränderter Marktlage, gute Braugersten sind knapp angeboten.

Kartoffeln. Berlin, 18. Oktober. Weisse und Odenwälder blaue 2,3—2.5, rote 2.4—2.7, gelbe 2.5 bis 2.8 Mark, sehr gute grossfallende Ware über Notiz, Fabrikkartoffeln 10½—11 Pfg. pro Stärkeprozent.

Vieh und Fleisch. Warschau, 17. Oktober. Auf dem Rindermarkt zahlte man pro kg Lebendgewicht 1.30—1.60, Kälber 2—2.20, Schweine 2—2.55. Aufgetrieben wurden: 1200 Rinder, 328 Kälber, 1100 Schweine.

Myslowitz, 15. Oktober. Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission. Aufgetrieben wurden: 30 Ochsen, 131 Bullen, 217 Färsen, 405 Kühe, 970 Schweine, 61 Kälber. Preise loko Schlachthof Myslowitz mit Handelsunkosten pro kg Lebendgewicht: Färsen und Kühe ältere ausgemästete und weniger gute 1.40—1.70, Mastschweine über 150 kg 2.55—2.70, vollfl. von 120—150 kg Lebendgewicht 2.45—2.54, vollfl. von 100—120 kg Lebendgewicht 2.30—2.44, von 80—100 kg Lebendgewicht 2.10—2.29.

Molkereierzeugnisse. Warschau, 17. Oktober. Der Verband der Eier- und Milchgenossenschaften Warschau, Lodz, Wilna und Lublin notiert vom 17. d. Mts. folgende Grosshandelspreise pro kg loko Lager: Molkereibutter I. 7.30—7.70, II. 6.90—7.30. Geringere Zufuhr bei lebhafter Tendenz.

Eier. Warschau, 17. Oktober. Der Verband der Eier- und Milchgenossenschaften Warschau, Lodz, Wilna und Lublin notiert vom 17. d. Mts. für fr. Eier pro Kiste (24 Schock) loko Lager 300—315 bei festerer Tendenz.

Honig. Lublin, 16. Oktober. Auf dem Honigmarkt wurden notiert: Akazienhonig 2.90—3, Lindenhonig 2.55—2.75, Kunsthonig 2.10—2.20 pro kg im Grosshandel. Ausreichendes Angebot bei ruhiger Tendenz.

Fische. Wilna, 17. Oktober. Kleinverkaufspreise pro kg: Bleie lebend 4.50—5, tot 3.80—4, Hechte lebend 4.50—4.80, tot 2.80—3.20, Barsche lebend 4.50 bis 4.80, tot 3.50—3.80, Karauschen lebend 2.50—2.80, tot 2—2.20, Karpfen lebend 3.80—4, tot 2.80—3, Sprotten 1.80—2.20, Plötzen 1.80—2.

Naphtha und Naphthaerzeugnisse. Lublin, 16. Oktober. Auf dem Markt der Wagenschmieröle behauptete Preise bei etwas festerer Tendenz. Man notierte dunkle Wagenschmiere 56.50, gelbe 59, Tovotte 70 für 100 kg fr. Station Lublin.

Hopfen. Saaz, 16. Oktober. In der Umgegend starke Aufkäufe bei einem Preise von 1700 bis 2000 tsch. Kronen für 50 kg ausser Umsatzsteuer. Die Produzenten verkaufen nur für vollen Preis.

Metalle. Berlin, 17. Oktober. Amtliche Notierungen in deutscher Mark für 100 kg: Elektrolytkupfer, Lieferung cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 144.75, Original-Hüttenaluminium 98—99 Prozent in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen 190, in Barren gewalzt und gezogen 194, Reinnickel 98—99 Prozent 350, Antimon Regulus 85—90, Silber 900 fein in Barren 79.50 bis 81 pro kg, Gold im Freiverkehr 2.80—2.82 pro Gramm, Platin im Freiverkehr 9.50—11 pro Gramm.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %:	18. 10.	17. 10.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	—	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.- Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	92.00G	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	95.00G	95.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	51.50G	51.50B
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	28.75G	28.50G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblgat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	99.00B

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	18. 10.	17. 10.		18. 10.	17. 10.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	110.00G	112.0 +
Bk. Stadthag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	40.00G	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	215.00B
Gukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	80.00G	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: ruhig.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Der Złoty am 17. Oktober 1928: Zürich 58.25, London 43.25, Neuyork 11.25, Riga 58.65, Mailand 214.50, Bukarest 18.17, Budapest (Noten) 64.15—64.45.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 18. Oktober für 1 Dollar 8.86—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.06 zł, 100 schweizer Frank 170.83 zł, 100 französische Frank 34.68 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.19 zł, 100 Danziger Gulden 172.11 zł.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	18. 10. Geld	18. 10. Brief	17. 10. Geld	17. 10. Brief
London	25.015	—	25.0175	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—
Warschau	57.77	57.92	57.77	57.92
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.80	57.94	57.80	57.94

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	18. 10.	17. 10.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	100.50	99.75
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	85.50	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	103.00	103.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	60.75	60.75

Industrieaktien.

	18. 10.	17. 10.		18. 10.	17. 10.
Bank Polski	176.50	177.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	134.50	134.50	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	120.00	120.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zachodni	32.50	32.50	Cegielski	44.00	—
Bk.Zw. Sp.Z.	—	—	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	38.25	37.50
Puls	—	—	Modrzejów	36.75	37.00
Spiess	—	—	Norblin	220.00	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowieckie	114.00	115.00
Elektr. Dąbr.	88.00	88.00	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Roha	—	14.00
Starachowice	47.50	47.75	Rudzki	—	35.50
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	—
Siła i Swiatło	130.00	130.00	Zieleniewski	115.00	[illegible]
Chodorów	—	—	Zawiercie	21.75	[illegible]
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	53.00	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	53.00	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	[illegible]	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	101.50	101.75	Lombard	—	—

Tendenz: nicht einheitlich

Amtliche Devisenkurse.

	18. 10. Geld	18. 10. Brief	17. 10. Geld	17. 10. Brief
Amsterdam	—	—	—	—
Berlin*)	212.24	212.66	212.12	212.54
Brüssel	—	—	123.64	124.26
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.14	43.35	43.14	43.35
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.74	34.92	34.74	34.92
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	46.60	46.84	46.59	46.85
Stockholm	—	—	—	—
Wien	—	—	124.90	125.52
Zürich	171.18	172.04	171.15	172.01

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: nicht einheitlich.

Berliner Börse.

(Anfangskurse.)

Terminpapiere.

	18. 10.	17. 10.		18. 10.	17. 10.
Dt. R.-Bahn	92.00	91.75	Goldschmidt	99.12	99.50
A.G.f.Verkehr	176.37	—	Hbg. Elk.-Wk.	146.50	146.00
Hamb. Amer.	151.52	152.75	Harpen. Bgw.	137.25	139.00
Hb. Südam.	—	186.75	Hoesch	128.75	129.25
Hansa	—	186.75	Holzmann	132.75	133.75
Nordd. Lloyd.	146.25	148.75	Ilse Bgbau.	—	—
Al.Dt.Kr.Anst.	136.50	136.00	Kaliw. Asch.	279.00	285.00
Barmer Bank	141.00	141.00	Klöckner	116.00	117.50
Berl.Hls.-Ges.	292.50	295.50	Köln-Neuess.	125.25	126.00
Com.u.Pr.-Bk.	186.00	187.50	Löwe, Ludw.	252.25	256.50
Darmst. Bank	288.25	291.50	Mannesmann	124.00	125.00
Deutsch.Bank	168.00	169.25	Mansf. Bergb.	112.75	114.00
Disc.-Ges.	162.75	163.75	Metallbank	134.12	134.25
Dresdner Bk.	169.00	169.50	Nat. Auto-Fb.	51.50	56.00
Mtdtsch.K.Bk.	208.50	207.50	Oschl. Eis. Bd.	108.12	109.50
Schulth. Patz.	318.50	322.25	Oschl. Koksw.	111.00	112.62
A. E. G.	182.25	184.00	Orenst. u. Kop.	110.75	111.25
Bergmann	201.00	204.37	Ostwerke	277.50	282.00
Berl. Msch.-F.	93.00	94.25	Phönix Bgbau	92.00	92.50
Buderus	84.00	—	Rh.Braunkoh.	277.25	280.25
Cop. Hisp. Am.	508.50	513.00	Rh. Elek.-W.	155.50	157.00
Charl. Wasser	—	—	Rh. Stahlwk.	135.50	137.50
Conti Caoutch.	135.62	—	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	80.37	81.87	Rütgerswerke	100.00	101.50
Dessauer Gas	—	190.12	Salzdetfurth	467.25	472.00
Dt.Erdöl-Ges.	135.50	136.50	Schl. Elek.-W.	229.75	227.75
Dt. Maschinen	50.25	50.12	Schuckt. & Co.	203.00	205.25
Dynam. Nobel	—	—	Siem.&Halske	391.00	393.00
El. Lief.-Ges.	172.25	—	Tietz, Leonh.	270.00	270.50
El. Licht u.Kr.	236.00	241.25	Transradio	146.00	148.25
Essen. Steink.	—	—	Ver.Glanzstoff	554.00	554.00
I. G. Farben	251.00	253.50	Ver. Stahlw.	93.12	93.75
Felten u.Guill.	150.50	151.75	Westeregeln	282.00	287.00
Gelsenk. Bgw.	122.00	123.50	Zellst. Waldh.	284.50	287.50
Ges. f. el. Unt.	268.50	270.00	Otavi	53.62	53.75

	18. 10.	17. 10.
Ablös.-Schuld 1-60 000	50.90	50.90
„ „ 60-90 000	50.90	50.90
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	14.70	14.90

Industrieaktien.

	18. 10.	17. 10.		18. 10.	17. 10.
Accumulator.	176.00	176.25	Laurahütte	67.00	69.00
Adlerwerke	109.25	110.37	Lorenz	130.00	131.00
Aschaffenbrg.	—	—	Motor. Deutz	65.00	—
Bemberg	469.25	470.00	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	390.00	396.00	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	—	70.12	Riedel	35.00	—
Dt Wollw.	47.50	48.00	Sachsenwerke	137.50	138.50
Dt. Eisenhd.	74.00	72.12	Sarotti	187.75	190.00
Feldmühle	—	—	Schl.Bgb. u. Zk	—	124.25
Hohenlohe	63.00	64.00	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	—
Körting, Gebr.	—	77.00	Stollb. Zink.	162.00	—
Lahmeyer	173.00	173.00			

Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse.

	18. 10. Geld	18. 10. Brief	17. 10. Geld	17. 10. Brief
Buenos Aires	1.762	1.766	1.762	1.766
Canada	4.192	4.200	4.195	4.203
Japan	1.924	1.928	1.926	1.930
Konstantinopel	2.128	2.132	2.133	2.137
London	20.335	20.375	20.347	20.387
New York	4.1935	4.2015	4.1955	4.2035
Rio de Janeiro	0.502	0.504	0.5015	0.5035
Uruguay	4.256	4.264	4.266	4.274
Amsterdam	168.20	168.44	168.17	168.51
Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
Brüssel	58.28	58.40	58.315	58.435
Danzig	81.31	81.47	81.32	81.48
Helsingfors	10.555	10.575	10.556	10.576
Italien	21.965	22.005	21.975	22.015
Jugoslawien	7.372	7.386	7.371	7.385
Kopenhagen	111.92	112.04	111.84	112.09
Lissabon	18.83	18.87	18.88	18.92
Oslo	111.78	112.00	111.84	112.06
Paris	16.37	16.41	16.385	16.425
Prag	12.429	12.449	12.432	12.452
Schweiz	80.715	80.875	80.73	80.89
Sofia	3.027	3.033	3.029	3.035
Spanien	67.60	67.74	67.77	67.90
Stockholm	112.13	112.35	112.19	112.41
Budapest	73.10	73.24	73.14	73.28
Wien	58.91	59.03	58.92	59.05
Kairo	20.86	20.90	20.87	20.91
Reykjawik (100 Kronen)	92.21	92.39	92.21	92.39

Ostdevisen. Berlin, 18. Oktober. Auszahlung Warschau 46.975—47.175, grosse Złoty-Noten 46.925 bis 47.325, 100 Reichsmark 211.98—212.88.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Aus der chemischen Industrie.

Ueber die chemische Fabrik in Jaworzno bei Chrzanów veröffentlicht der „Kurjer Codzienny“ einen augenscheinlich aus fachmännischer Feder herrührenden längeren Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

„Die zweitgrösste chemische Fabrik in Polen, deren Produktion zu einem bedeutenden Teil auf der Herstellung von Stickstoff aus der Luft beruht, ist die Chemische Fabrik „Azot“ A.-G. in Jaworzno. Die Fabrik ist eine von den Repräsentantinnen der in Polen schwach vertretenen chemischen anorganischen Industrie, auf der die Stärke eines modernen Staates, wie z. B. Deutschlands, beruht. Es ist dies zugleich die Fabrik, bei der sich die Erfolge der fruchtbaren Arbeit des Staatspräsidenten Mościcki in hervorragender Weise gezeigt haben. Die Fabrik arbeitet bis heute mit Apparaten, die von Mościcki erfunden und konstruiert worden sind.

Die „Azot“ A.-G. in Jaworzno wurde, und zwar als Organisation ausschliesslich polnischen Kapitals, im Jahre 1916 gegründet, um einige Methoden von Prof. Mościcki im Lande auszunutzen, mit Hilfe deren man Salpetersäure und Cyanwasserstoff synthetisch im elektrischen Bogen herstellte. Aber erst im Jahre 1920 wurde die Fabrik teilweise in Betrieb gesetzt. Zunächst wurden Natriumsalpeter für landwirtschaftliche Zwecke und gewisse Produkte für Färbereizwecke hergestellt, und zwar nach derselben Methode, wie Prof. Mościcki sie bei den Anfängen der synthetischen Stickstoffindustrie in Chippis in der Schweiz angewandt hatte.

Nach Uebernahme der Chorzower Fabrik durch den polnischen Staat fiel der Azot-Fabrik eine andere Aufgabe zu, nämlich die synthetische Herstellung von Cyanwasserstoff und den abgeleiteten Verbindungen, vor allem Eisencyanverbindungen und blauer Farbstoffe, also Pariserblau, Berlinerblau, Milori usw. Hierzu kam im Jahre 1925 eine neue Abteilung der Elektrolyse von basischen Chloriden, wobei Chlorkalk, Kalilauge und andere Produkte gewonnen wurden.

Augenblicklich wird die Fabrik weiter ausgebaut, um die Cyanverbindungen besser auszunützen und die Herstellung von Natrium- und Kaliumycanide für Galvanoplastik, Desinfektion und andere Zwecke zu übernehmen. Gleichzeitig wird mit der Herstellung einer ganzen Reihe von Mitteln gegen Tier- und Pflanzenschädlinge begonnen. Es werden also trockene Beizen für Getreide und Sämereien hergestellt, besondere Präparate zum Schutze der Saat gegen Vögel und Diebstahl, Flüssigkeiten zum Ausrotten von Unkraut, Leim zum Schutze von Obstbäumen, Mittel zur Ausrottung von Feldmäusen, Hamstern und Ratten usw. Dieses ganze Gebiet lag bis dahin in Polen brach, und alle diese Mittel mussten bisher aus dem Auslande bezogen werden. Es ist überhaupt charakteristisch für die Azot-Fabrik, dass sie mit ihrer ganzen Produktion einzig dasteht. Daher die grosse Bedeutung der Fabrik für die polnische Volkswirtschaft, besonders für die Landwirtschaft. Neuerdings hat die Fabrik, auch als einzige in Polen, die Bekämpfung sämtlicher tierischen Schmarotzer, von den kleinsten bis zu den grössten, unternommen, und zwar mittels Cyanwasserstoffdesinfektion, d. h. mit Cyanwasserstoff in flüssiger bzw. Gasform oder auch in Form von Pulver. Die Cyanwasserstoffdesinfektion in der Krakauer Geburtsklinik wurde durch die Firma „Azot“ durchgeführt. Die Fabrik richtet besondere Zellen für die Desinfektion einzelner Gegenstände, z. B. Betten, Kleider, Wäsche, ein. Solche Zellen eignen sich besonders für Spitäler, Kasernen, Gefängnisse, Hotels usw. Einige Apparate sind schon seit Jahren installiert (z. B. im Erholungsheim der Krankenkasse in Bystra), und zwar zur vollkommenen Zufriedenheit der Besitzer.

Die Azot-Fabrik bildet ein selbständiges Ganzes mit eigener elektrischer Kraftanlage von 6300 KW. Der tägliche Kohlenverbrauch beträgt bei einer Beheizungsoberfläche von 1800 m^2 20 Waggon. Die Energiequelle, d. h. den Kohlenstaub, hat die Fabrik am Ort, aus den Gruben in Jaworzno. Alle Rohstoffe deckt die Fabrik im Lande; soweit sie im Anfang Rohstoffe aus dem Auslande beziehen musste, hat sie deren Produktion selbst aufgenommen.

Die Fabrik stellt allein 26 Prozent der europäischen Produktion an Eisenzyanür her und führt es nach den fernsten Ländern, wie Japan, Mexiko, Australien, aus.

Einerseits gehört also die Azot-Fabrik dank der elastischen Leitung und der Arbeitsmethode zu den grössten Pionieren der polnischen wirtschaftlichen Expansion, andererseits liefert sie dem Lande eine Reihe hochwertiger chemischer Produkte. Daraus erklärt es sich, dass die Bank für Landwirtschaft (Bank Gospodarstwa Krajowego) sich ernstlich für das Unternehmen interessiert und dass die Firma ihr Aktienkapital ständig erhöht.“

✝ **Die nächste internationale Wirtschaftskonferenz.** Die Europäische Wirtschafts-Union im Haag beruft für Ende Oktober in Paris eine internationale Wirtschafts-Konferenz ein, die in erster Linie über die Textierung der Zollkonvention, die sie den faktischen Verhältnisse nähern und die Möglichkeit zum Abbau der Zollvorschriften geben würde, verhandeln soll. Ferner wird sich die Konferenz mit dem Projekt einer internationalen Wirtschaftsakademie und mit der Organisation der Kolportage der pazifistischen Literatur befassen.

✝ **Lettische Getreidekäufe nach Notierungen der Hamburger Getreidebörse.** Der Ministerrat hat Vorschriften über den Ankauf von Getreide erlassen, wonach als Richtlinien für die zu bewilligenden Preise die Notierungen der Hamburger Getreidebörse gelten.

≡ **Die Fondsbörse in Sofia** hat gegen Ende September, nachdem sie mehrere Jahre ausser Funktion war, ihre Tätigkeit wieder aufgenommen und wird zunächst jeden Dienstag und Donnerstag im Saale der Industrie- und Handelskammer zusammentreten.

Handbuch des internationalen Rechts

Eine Zusammenstellung für den praktischen Gebrauch mit einem internationalen Gerichts- Anwalts- und Notariatsregister. Herausgegeben von Dr. jur. K. Salaban. Verlag für Börsen- und Finanzliteratur A.-G., Berlin W. 35. Grossoktav gebunden 36 RM.

Es handelt sich bei dieser zweiten Auflage um ein ganz ausserordentlich wertvolles Werk, das bei keinem Rechtsanwalt fehlen darf. Die einzelnen Rechtsmaterien sind unter Mitarbeit einer Anzahl hervorragender, international anerkannter Juristen mit einer auserordentlichen Genauigkeit bis ins kleinste Detail behandelt. Es ist völlig unmöglich, in einer kurzen Besprechung auf den Inhalt des Werkes eingehend einzugehen. Das ganze öffentliche private und prozessuale Recht in allen Staaten Europas und von den überseeischen Ländern Türkei, Japan, Brasilien, Argentinien und besonders Japan wird hier sehr eingehend angeführt. In sehr geschickter und übersichtlicher Reihenfolge wird die Verfassung eines jeden Staates behandelt, dann folgen die Grundrechte der Staatsbürger, Gewerbe, Niederlassung, Staatsangehörigkeit, Naturalisation, Gesetzgebung, Steuerwesen mit genauer Detailierung aller Steuerarten mit Prozentangabe, Währung und Verwandtes wie Aufwertung und einschlägige Devisen- und Effektenvorschriften. Ein Kapitel für sich bildet die Aufzählung der von und zwischen den einzelnen Staaten geschlossenen Kollektiv- und Einzelverträge mit genauer Angabe der Ratifikationsurkunden, schematisch nach den einzelnen Rechts- und Wirtschaftsgebieten geordnet, wie Völkerbundspakte, Verträge auf dem Gebiete der Währung, des Zolls, Luftfahrt, Handel, Industrie, Niederlassung, Rechtshilfe im engeren und weiteren Sinne, Besteuerung, Sozialversicherung und Sozialfragen verschiedenen Charakters usw. Eine sehr nützliche und praktische Aufzählung, die wir bisher in keinem Werk vorfinden konnten. Dann folgt die Gerichtsorganisation, die Anwaltschaft, das Notariat, andere Organe und Behörden, die an der Rechtsprechung beteiligt sind. Mit einer besonderen Sorgfalt ist das ganze Prozessverfahren aufgerollt, es beginnt mit der Klageerhebung und endet mit dem Kostenwesen. Alle Verfahrensarten sind hier eingehend behandelt worden, so z. B. Mahnverfahren, summarisches Verfahren, Wechselprozess, Eheprozess, schiedsgerichtliches Verfahren, Vollstreckung, auch besonders die ausländischen Urteile. In einem besonderen Abschnitt wird die freiwillige Gerichtsbarkeit, wie Urkundenwesen, alle Arten von öffentlichen Registern wie Handels-, Hypotheken-, See-, Kabel-, Güterrechts- und andere Register, Grundbuchsachen, Vormundschaft, Adoption, Alimentation, Todeserklärung, Eheschliessung usw. behandelt. Ebenso ist für das Handelsrecht ein sehr breiter Raum gelassen worden, besonders informatorisch für den Kaufmann, Bankier, Industriellen, Börsianer usw. Zum Schluss sind noch verschiedene einzelne Sondergebiete, wie je nach den einzelnen Staaten besonders berührt, als auch neue Reformen und Gesetze aufgeführt und zum Abschluss die Aufzählung aller Gesetzbücher und Kommentare mit Literaturnachweis. Der Anhang des Werkes enthält wieder wie früher alle europäischen Gerichtsorte mit den dazugehörigen Adressen von Anwälten und Notaren. Ueberdies sind in fast allen Städten des Erdballs die Rechtsanwälte und Notare, ja sogar bis zu den entlegensten Gegenden wie Fidschiinseln, Neukaledonien, die Hebriden usw. verzeichnet. Allein dieser Abschnitt hat für den im Auslande Prozessierenden einen unermesslichen Wert, denn wieviel Zeit und Aerger wird hier gespart dadurch, dass man in einem Prozessfalle ohne viel Mühe und Kosten den gewünschten Anwalt am gewünschten Orte findet.

Die ganze Ausstattung des Werkes ist nach jeder Richtung hin formvollendet. Die einzelnen Materien sind in einer so übersichtlichen und vorsorglichen Weise geordnet, dass sich sogar jeder Laie sofort zurechtfinden kann. Zusammengefasst kann man das Werk einem jeden, ob Anwalt, Richter, Bankier, Kaufmann, Industrieller, Rechtsgelehrter usw. nur bestens empfehlen, denn es enthält ein Material, das sonst gar nicht, oder nur mit viel Zeitverlust und hohen Unkosten zu beschaffen ist. Das Handbuch stellt zweifellos ein ganz besonderes Meisterwerk deutscher Gründlichkeit dar.

Eine französische Stimme für Friedensvertragsrevision.

Die Note der ungarischen Regierung, in welcher diese die Zustimmung zum Kelloggpakt mitteilte, hatte bekanntlich gewisse moralische Vorbehalte gemacht. Sie hatte darauf hingewiesen, daß mit der Kriegsächtung allein noch nicht alles getan sei, um Katastrophen zu verhüten. Dieses erstrebenswerte Ziel könne nur erreicht werden, wenn den Völkern andere wirksame Methoden zur Verfügung gestellt würden, um eine friedliche Lösung der aus unhaltbaren Zuständen sich ergebenden Krisen zu gewährleisten. Dieser zwar nicht formell aber moralisch gemachte Vorbehalt bedeutet natürlich, daß Ungarn im Sinne seiner Wiederherstellungspolitik auf die Notwendigkeit einer Möglichkeit von Vertragsrevisionen hinweisen will. In diesem Sinne ist der ungarische Vorbehalt überall verstanden worden. Auch der als halbamtliches Sprachrohr der französischen Regierung angesehene „Temps" hat den Sinn der ungarischen Worte begriffen und gesteht Ungarn das Recht zu, eine Revision des Trianonvertrages mit friedlichen Mitteln zu erstreben. Diese Haltung ist um so erstaunlicher, als man in Frankreich bisher jeden Hinweis der in den Friedensdiktaten in die Rolle des willenlosen Besiegten gezwungenen Staaten auf den Art. 19 des Völkerbundsvertrages mit spürbarer Nervosität zurückgewiesen hat. Dieser Art. 19 gibt ja den Mitgliedern des Völkerbundes das Recht, eine Abänderung „unabwendbar gewordener Verträge oder solcher, deren Aufrechterhaltung den Weltfrieden gefährden könnte", zu verlangen. Auch in anderen Ländern, wie in Deutschland und Oesterreich, wird man die französische Stellungnahme gegenüber den ungarischen Vorbehalten in ihrer praktischen Wirkung zwar nicht überschätzen, man wird sie aber trotzdem als eines der seltenen Worte der Vernunft aus solchem Munde zu schätzen wissen und im Gedächtnis behalten.

Sicherung des Arbeitsfriedens in Oesterreich.

Wien, 18. Oktober. (R.) Mit der Sicherung des Arbeitsfriedens in Oesterreich hat sich der Bundesvorstand der österreichischen Freien Gewerkschaften gestern in einer Sitzung in Wien befaßt. Dabei wurden die von dem Bundeskanzler Dr. Seipel bei der Besprechung über die innere Abrüstung in Oesterreich gemachten Vorschläge zur Sicherung des Arbeitsfriedens eröffnet. Nach einer längeren Aussprache wurde eine Entschließung gefaßt, in der betont wird, daß die Freien Gewerkschaften bereit seien, Verhandlungen über die Entwickelung der vertragsmäßigen Arbeitsverhältnisse in Oesterreich zu führen. Sollten die parlamentarischen Beratungen zu irgend welchen Verhandlungen über die Frage des Arbeitsfriedens Veranlassung geben, so behalte sich der Bundesvorstand der Freien Gewerkschaften vor, bestimmte Forderungen über den Ausbau des österreichischen Arbeitsfriedens zu stellen.

Aus Kirche und Welt.

Die evangelische Kirche von Saumur ist wieder in den Besitz einer alten Gesetzestafel gelangt, die noch aus der ersten Hugenottenkirche von Saumur stammt und nach der Aufhebung des Edikts von Nantes in katholische Hände kam. Die Tafel ist ein wertvolles Denkmal des französischen Protestantismus.

*

In Petersburg ist ein von evangelischen Deutschen gegründetes und unterhaltenes modernes Krankenhaus geschlossen worden.

*

Am 30. September feierte die evangelische Gemeinde in Sgierz das 100jährige Bestehen ihrer Kirche.

*

Am 1. November soll die Matthäikirche in Lodz, an der schon seit vielen Jahren gebaut wird, eingeweiht werden.

*

Zum Andenken an Walter von der Vogelweide, dessen Todestag sich in diesem Monat zum 700. Male jährt, hat der preußische Kultusminister eine Gedenkfeier in den Schulen angeordnet.

Aus der Republik Polen.

Der gute Wille.

Warschau, 18. Oktober. Woldemaras hat über die kommende polnisch-litauische Konferenz in Königsberg eine Unterredung gewährt, in der er u. a. ausführte: „Es sind keine Ueberraschungen zu erwarten, weil keine der beiden Parteien neue Projekte vorbringen wird. Obwohl die Ergebnisse der Beratungen der einzelnen Kommissionen ungünstig sind, ist doch daraus nicht der Schluß zu ziehen, daß die Königsberger Konferenz von vornherein zu einem Mißerfolg verurteilt wäre. Litauen beharrt auf dem Europa bekannten Standpunkt, und obwohl wir von der Billigkeit unserer Forderungen überzeugt sind, werden wir doch den Weg des Kompromisses beschreiten, in der Annahme, daß auch Polen bei gutem Willen diesen Weg beschreiten wird."

Streik.

Lodz, 18. Oktober. Die Straßenbahner haben eine Versammlung abgehalten, in der mit einer Mehrheit von sechs Stimmen beschlossen worden sein soll, den Streik fortzusetzen.

Vertrag mit der Metallindustrie.

Warschau, 18. Oktober. (Pat.) Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium teilt mit, daß nach mehrwöchigen Beratungen ein Vertrag in der polnischen Metallindustrie unterzeichnet worden ist. Die Arbeiter erhalten eine 5prozentige Aufbesserung der Löhne. Der Vertrag gilt bis zum 1. Juli 1929. Die Verhandlungen in Dąbrowa Górnicza über ein Bergwerksabkommen für die Industriewerke des Krakauer und des Dabrowaer Reviers haben zur Unterzeichnung eines Vertrages geführt, der eine 4prozentige Erhöhung für Akkordarbeiter und 7 Prozent für Tagelöhner festsetzt. Der Vertrag, der nach längeren Verhandlungen zustande gekommen ist, gilt vom 1. September.

Festessen.

Warschau, 18. Oktober. Der amerikanische Gesandte Stetson gab ein Festessen zu Ehren der in Warschau weilenden amerikanischen Journalisten. An dem Festessen nahmen u. a. teil: Außenminister Zaleski, der polnische Gesandte in Berlin, Knoll, Departementsdirektor Jackowski, der Präsident der Reichswirtschaftsbank, Górecki, der Präsident des Verbandes des polnischen Journalistensyndikats, Dębicki, und der Finanzberater Devey.

Die internationalen Züge über Kutno-Wreschen.

Warschau, 18. Oktober. Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur hat das Verkehrsministerium scheinbar den endgültigen Beschluß gefaßt, die internationalen Züge nicht mehr über Lodz, sondern über die Strecke Kutno—Wreschen zu leiten. Diese Maßnahme soll am 15. Mai 1929, also am Eröffnungstage der Posener Landesausstellung, zur Durchführung kommen. Die polnische Eisenbahnverwaltung hat diese Kursänderung deshalb vorgenommen, weil dadurch der Weg zwischen Warschau und Posen um 87 Tarifkilometer verkürzt werde, was auch eine Verbilligung der Fahrpreise bewirke. Lodz werde als ein Industriezentrum nichts dabei verlieren, weil am 15. Mai 1921 neu eingeführte Schnellzüge Lodz mit den internationalen Zügen verbinden würden.

Amerikanische Nachrichten über Dr. Eckeners Pläne.

London, 18. Oktober. (R.) Wie die Blätter aus Neuyork melden, hat Dr. Eckener die Absicht, bei dem geplanten Flug über die Staaten des mittleren Westens so viel Passagiere wie möglich mitzunehmen. Man wird zwei Tage über dem Gebiet zwischen Neuyork und Detroit kreuzen. Dr. Eckener beabsichtige, diese Luftreise in der ersten Hälfte der nächsten Woche zu unternehmen und hofft, unmittelbar darauf nach Deutschland zurückfahren zu können. Während seines Aufenthaltes werde Dr. Eckener Besprechungen mit einer Anzahl amerikanischer Kapitalisten haben. Es handle sich um die Gewährung eines Kredits von 14 Millionen Dollar, die als wünschenswerte Summe genannt worden seien; 8 Millionen seien für den Bau von vier neuen, noch größeren Luftschiffen und die übrigen 6 Millionen für den Bau von Landungsplätzen in Amerika und Europa bestimmt. Man glaube, daß bei Einrichtung eines regelmäßigen transatlantischen Luftschiffverkehrs die Zahl der Passagiere verhältnismäßig gering sein werde, da ausgerechnet worden sei, daß es viel vorteilhafter wäre, Briefe zu 50 Cents (2 Mark) zu befördern, als Passagiere zu einem Fahrpreis von je dreitausend Dollar.

Amanullah und sein Volk.

Von Scheich Seif-Azad.

(Nachdruck verboten.)

Kabul, Mitte September.

Als der Schah von seiner großen Reise zurückgekehrt war und nach den Festlichkeiten an fremden Höfen und in ausländischen Regierungspalästen die absolute Primitivität in Afghanistan wiedersah, da war er gründlich enttäuscht. Und dieses Gefühl der Enttäuschung verbarg er auch nicht; nur in Jarul Aman, der neu entstehenden Hauptstadt, in seiner buchstäblich mit dem letzten Komfort der Neuzeit ausgestatteten Villa, fand Amanullah Trost.

Inzwischen arbeitete er an der Europäisierung seines Volkes. Bisher bot Kabul wenig des Reizvollen und Anziehenden. Wenn man aus dem einzigen europäischen Hotel „Wali" heraustrat, war man in einem afghanischen Dorfe. Jetzt haben die Geschäfte in der Hauptstraße auf Regierungskosten wenigstens ihre Glasluken in Schaufenster verwandeln müssen, und jeder Verkäufer ist gezwungen, europäisch gekleidet zu gehen. Der König macht des öfteren einen Rundgang, um zu kontrollieren, ob seinen Befehlen Folge geleistet wird. Einmal sah er einen Geschäftsmann, der trotz wiederholter Warnung noch immer an der alten Tracht festhielt. Da faßte den Schah die Wut, und er ging mit dem Stock auf den Ungehorsamen los, ohne ihm indessen sonderlich wehe zu tun. Aber dieser Auftritt wirkte Wunder. Jetzt sieht man in den Hauptgeschäften keinen „alten Afghanen" mehr.

Besonders schwer fällt dem Eingeborenen hier das Abnehmen des Hutes beim Gruße. Der König hat da mit den Leuten seine liebe Not. Wenn er so in Zivilkleidung nach dem Bage Omumi, dem Stadtpark von Kabul, kommt, wo eine Militärkapelle häufig eine nicht besonders melodische und rhythmisch einwandfreie Musik macht, begegnet er einer Menge von Wagen, deren Insassen wohl Notiz von ihm nehmen, aber, vielleicht auch nur in ihrer Verwirrung, den Gruß vergessen. Da hilft dann Amanullah nach, lüftet den Hut zuerst, ja macht sich sogar durch Zurufe, den Hut in der Hand schwenkend, mit „ho" oder „he" bemerkbar. So erzieht der König seine Leute.

Großes Interesse widmet Amanullah auch der Gewöhnung des Afghanen an das unbefangene gesellschaftliche Leben, bei dem nicht mehr Frauen und Männer getrennt sind. Der erste große Versuch in dieser Richtung geschah durch den gemeinsamen Besuch von Männern und Frauen im Lichtspielhaus und im Theater, — einer Freilichtbühne in Kabul. Anläßlich des Unabhängigkeitsfestes gab es eine Galavorstellung, deren Glanzpunkt die Künste einer deutschen Tänzerin waren, die nicht gerade durch ein Uebermaß an Bekleidung auffiel. Das zusammen mit der „gemischten" Gesellschaft war allerdings für manchen Sohn der Berge etwas zu viel. Die Augen gingen ihm über...

Im Kino war es noch verständlicher, daß die meisten Jünglinge es nicht mehr erwarten konnten, bis das Licht aufflammte, um sich die Damen auf der Galerie anzusehen. Wer eine Filmdarbietung in Kabul erblickt hat, der wird ein solches Verhalten nur billigen. Englische oder amerikanische Kitschfilme mit englischem Text, den die Mehrzahl hier nicht lesen kann — und orientalischer Musik, die ganz unabhängig von den gerade dargebotenen filmischen Vorgängen gespielt wurde. Einfach grauenhaft!

Nicht immer legt der König Wert darauf, als Herrscher begrüßt zu werden. Wenn er in dem prächtigen Park von Pagman, der nur mit europäischer Kleidung betreten werden darf, spazieren geht, oder im Café Magtag erscheint, will er als Bürger behandelt werden. Er ist furchtbar böse, wenn sich bei seinem Eintritt etwa die Gäste erheben. Er will nicht stören. Auch in dem Hotel in Pagman, das ein Italiener erbaut, und in dem die Zimmer so groß sind, wie die Säle eines mittleren Berliner Kaffeehauses, ist Amanullah oft zu Gast. Er will damit für die Unternehmungen Reklame machen und erfüllt so volkswirtschaftliche Aufgaben. Man lächele nicht, derartige Gesten sind nicht ohne Bedeutung.

Dafür läßt der Verkehr mit den Ausländern viel zu wünschen übrig. Besitzen doch die Gesandtschaften nicht einmal Telephon. Zwei Soldaten stehen vor jedem Eingang einer fremden Legation, bis an die Zähne bewaffnet mit aufgepflanztem Bajonett. Man mißtraut den Fremden. In dieser Hinsicht ist noch kein Fortschritt zu verzeichnen.

Zwei Zeitungen sorgen für die Unterrichtung der Oeffentlichkeit: der halbamtliche „Amani Afghan", der zweimal wöchentlich erscheint und der Regierung jährlich 100 000 Afghani kostet und der „Amis", der wöchentlich einmal herauskommt. Dann erscheint noch in Kanderhar das Wochenblatt „Tulu Afghan". Ausländer, ob Mohammedaner oder Christ, dürfen eine Zeitung auf afghanischem Boden nicht gründen. Im übrigen steckt natürlich das afghanische Pressewesen noch in den Kinderschuhen.

Und nun kommt die große, die entscheidende Frage: wird der König mit seinen Reformen durchdringen? — Das ist wahrhaftig schwer zu sagen. Das muß die Zukunft lehren. Nur an einem Beispiel sei gezeigt, wie man seiner Person gegenübersteht.

Lebt da in Kabul der Chadrad, eine Art Patriarch mit einem Ruf unter seinen Gläubigen, gegen den der des Wunderrabbi Löw aus Prag ein großes Nichts gewesen sein mag. Dieser Chadrad hatte nun nach der Rückkehr Amanullahs nichts Eiligeres zu tun, als nach der Provinz Mangal zu reisen und die dortige Garnison gegen den König aufzuwiegeln, der, wie der Chadrad erzählte, in Europa Schweinefleisch gegessen, Alkohol genossen und mit den Frauen der Ungläubigen schön getan habe. Die Offiziere hörten sich diese Anklagen eine Weile mit an. Dann aber packten sie den hohen Würdenträger, fesselten ihn an Händen und Füßen und transportierten ihn in einem Lastauto direkt zum König. Der aber zeigte sich sehr erzürnt darüber, daß man dem armen Chadrad so übel mitgespielt und schalt sogar den eskortierenden Offizier. Dann ließ Amanullah den Priester befreien, lud ihn auf sein Schloß ein, bewirtete ihn königlich und bat ihn, doch zu sagen, was er an dem Herrscher der Afghanen auszusetzen hätte. Und der Chadrad „packte aus", erzählte, was er in Mangau vorgebracht, verschwieg auch nicht den Alkohol, das Schweinefleisch und die Frauen der Ungläubigen. Der Schah hörte angestrengt zu. Dann aber erklärte er: ich habe das alles nicht getan, wessen Du mich beschuldigst, aber auch wenn ich so gehandelt hätte, was ginge Dich das an? Sprachs und ließ den Chadrad in Ketten legen und ins Gefängnis werfen, ihn und noch 30 seiner Freunde. Vielleicht sind die Tage des Chadrad nur noch gezählt.

Er kann auch strenge sein, der „König der Könige" von Afghanistan, wenn er glaubt, daß das Staatsinteresse dies erfordert. Und dieses Interesse ist, um der Wahrheit die Ehre zu geben, in den meisten Fällen auch sein eigenes — oder umgekehrt, wie man will.

Deutsches Reich.

Arbeitsaufnahme im Waldenburger Revier.

Berlin, 18. Oktober. (R.) Nachdem der von beiden Teilen abgelehnte Schiedsspruch im Waldenburger Streik vom Reichsarbeitsminister als verbindlich erklärt worden ist, haben die Gewerkschaften gestern einen Aufruf veröffentlicht, in dem der Abbruch des Streiks und die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit verfügt werden.

„Institut für blinde Passagiere".

Berlin, 18. Oktober. (R.) Die Kriminalpolizei von Bremerhaven hob in einem dortigen kleinen Hotel ein „Institut für blinde Passagiere" aus. Gegen stattliches Honorar verschafften drei italienische Agenten Ausländern, namentlich Italienern, Gelegenheit, als blinde Passagiere nach den Vereinigten Staaten zu kommen. An Bord eines Schiffes wurden 13 bereits eingeschmuggelte blinde Passagiere festgenommen.

Großfeuer beim Dresdener Sportklub.

Dresden, 18. Oktober. (R.) Im Heim des Dresdener Sportklubs entstand gestern abend, vermutlich durch Kurzschluß, ein Brand, der sich schnell auf das umfangreiche Gebäude und die große Zuschauertribüne ausdehnte. Die in den Klubräumen anwesenden Personen mußten sich zum Teil durch die Fenster in Sicherheit bringen. Die Zuschauertribüne und das Klubhaus sind vollständig niedergebrannt.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Die letzten Telegramme.

Ein neuer Ozeanflieger.

London, 18. Oktober. (R.) Der englische Flieger Macdonald, der gestern nachmittag zu einem Ozeanflug von der Nordostküste des amerikanischen Festlandes nach Europa aufgestiegen ist, wurde etwa dreiviertel Stunden nach seinem Start zum letzten Mal gesichtet, als er eine Inselgruppe im Osten von Neufundland überflog. Der Flieger nahm genauen Kurs nach Osten. Macdonald hat nur 450 Liter Benzin mitgenommen. Er erklärte, diese würden für 35 Flugstunden bei einer mittleren Geschwindigkeit von 165 Kilometern in der Stunde ausreichen. Macdonald ist erst seit ganz kurzer Zeit Flieger. Wie berichtet wird, nahm man zuerst an, daß er lediglich einen Probeflug unternehmen wolle, und erst als er nicht zurückkehrte, gelangte man zu der Ueberzeugung, daß er tatsächlich eine Ueberquerung des Ozeans beabsichtige. Die Wetterbedingungen werden als günstig bezeichnet.

Das englisch-französische Abkommen.

Paris, 18. Oktober. (R.) Die Veröffentlichung der Schriftstücke zu dem englisch-französischen Flottenabkommen wird nach einer Mitteilung des halbamtlichen französischen Nachrichtenbüros erst Anfang kommender Woche durch das französische Außenministerium erfolgen.

Ein neuer Danziger Lotsenkommandeur.

Berlin, 18. Oktober. (R.) Auf eine deutschnationale Anfrage im Danziger Volksrat gab der Senat bekannt, daß nach Entscheidung des neutralen Präsidenten des Danziger Hafenausschusses, des schweizerischen Obersten de Loes, die Stelle des Lotsenkommandeurs abwechselnd mit einem Danziger und einem Polen zu besetzen sei, und nachdem diese Stelle bisher von einem Danziger besetzt gewesen sei, nunmehr ein polnischer Staatsangehöriger berücksichtigt werden müsse.

Abkommen über einen Postflugverkehr zwischen Sevilla und Buenos Aires.

Buenos Aires, 18. Oktober. (R.) Die Postverwaltung hat eine Privatgesellschaft ermächtigt, die Postbeförderung zwischen Sevilla und Buenos Aires mit Luftschiffen durchzuführen. Die Beförderungszeit darf vier Tage nicht überschreiten.

Belgiens Finanzlage.

Brüssel, 18. Oktober. (R.) Ueber die Finanzlage Belgiens sprach gestern der belgische Finanzminister bei einer Veranstaltung in der belgischen Hauptstadt Brüssel. Der Minister betonte, daß es gelungen sei, die schwebende Schuld bis auf rund 1,15 Milliarden Mark zu beseitigen. Im kommenden Jahr würden die Gesamteinnahmen die Ausgaben um etwa 700 Millionen Mark übersteigen.

Erhöhung der österreichischen Bahntarife.

Wien, 18. Oktober. (R.) Von einer bevorstehenden Erhöhung der österreichischen Eisenbahntarife wissen Wiener Blätter zu berichten. Nach den Angaben der Blätter sollen vom 1. Januar 1929 an die Personentarife auf den österreichischen Bundesbahnen um 10 Prozent und die Frachttarife um 14 Prozent erhöht werden. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor.

Am 10. Oktober entschlief nach langer, schwerer Krankheit unser verehrter Vorsitzender

Herr Rittergutsbesitzer

Fritz Becker-Borucin.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Für den Landw. Kreisverein Pleszew
von Stiegler.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns beim Heimgange meines lieben Mannes erwiesen wurden, sage ich auch im Namen meiner Kinder

herzlichen Dank.

Toni Becker, geb. Hochauf.

Borucin, den 17. Oktober 1928.

Heute nacht starb plötzlich unerwartet mein inniggeliebter Mann, unser treusorgender Vater u. Großvater

Nathan Judelowitsch

im Alter von 70 Jahren.

Dieses zeigen in tiefstem Schmerz an

Martha Judelowitsch, geb. **Krüger,**
Clara Mendelsohn, geb. **Judelowitsch,**
Lisbeth Judelowitsch,
Arnold Mendelsohn
und 3 Enkelkinder.

Poznań-Berlin, den 18. Oktober 1928.

Die Beerdigung findet am Freitag um 3 Uhr nachm. statt.

Anläßlich des plötzlichen Ablebens des von uns hochgeschätzten

Herrn

Nathan Judelowitsch

sprechen wir der Gemahlin, Tochter, sowie der ganzen Familie unser herzlichstes Mitgefühl aus.

B. Grünwald u. Frau
Genia Swirska.

Unser Vereinsmitglied der Kaufmann

Nathan Judelowitsch

ist verstorben.

Er hat uns in den letzten Jahren treue Dienste geleistet. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Poznań, den 18. Oktober 1928.

Der Vorstand
des Vereins der wohltätigen Freunde.

Fußbodenbretter

gespundet und gehobelt, Fußbodenleisten, Türbekleidungen, Profilleisten, Kantholz, Schalbretter, Latten, sowie besäumte und unbesäumte Bretter

empfiehlt zu Konkurrenzpreisen

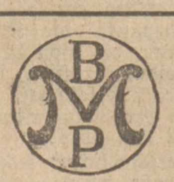
Leon Żurowski Holzhandlung und Holzbearbeitungsfabrik
Poznań, ul. Raczyńskich 3/4.
(am Bernhardinerplatz) Telephon 10-87.



Damen-Konfektion

kaufen Sie am billigsten bei

M. Stürmer
Poznań, Stary Rynek 80/82
Bitte genau auf Firma achten!



Leinen- und Baumwollwaren
zu En-gros-Preisen.
Bracia MAY
Stary Rynek 42, I. Etg.
Tel. 39-49.
vis à vis Prangersäule.

Lauchstädter Mineralbrunnen

bei Rheuma, Gicht, Bleichsucht u. Nervosität sowie alle andern Brunnen und Mineralsalze stets frische Füllungen und billigst in der

Drogerja Warszawska
Poznań
ul. 27 Grudnia 11

Wir suchen dauernd **Hypothekengelder** an erster Stelle zu hohen Zinssätzen auf erstklassige Grundstücke in Stadt und Provinz. **„Merkator"** Sp. z o. o., Poznań Skośna 8 Tel. 1536

Privatstunden

für **Quartaner** gesucht. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1701**

Gestern entschlief sanft nach langem, mit Geduld getragenem Leiden, mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, unser lieber Bruder u. Onkel

Heinrich Doppelstein

Im Namen der Hinterbliebenen
Auguste Doppelstein.

Poznań, Jasna 14, den 18. Oktober 1928.

Die Beerdigung findet am Sonnabend von der Lukaskapelle aus statt.

Bettwäsche

Deckenüberzüge, Kissenüberzüge, schön gestickte Kopfkissen von 5.75 zł. lange Kissen von 11.75 zł. Ausgewählte Ware, niedrige Preise.

S. Kaczmarek
ul. 27. Grudnia 20.

Salon für elegante Damenhüte
Trauerhüte. Seidene Strümpfe
Ballblumen

Margarete Schulz
Poznań - św. Marcin Nr. 41 I
Kein Laden!

Putzgeschäft

mit Umpresserei und 3-Zimmer-Wohnung in Mittelstadt Westpreußens, 14 000 Einw., 10 Jahre bestehend, mit fester Kundschaft. Jahresumsatz 20 000 Rm., umständehalber **zu verkaufen.** Erforderlich 5—6000 Rm. Angebote nur von Selbstkäufer unter **O. 187** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Breslau I.**

Ca. 100 000 Zł werden auf ein Grundstück Poznań, Wert 300 000 Zł. z. 1. Stelle gesucht. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1695.**

Villa

in Poznań, 5—6 Zimmer, Badegelegenheit, bei Anzahlung von 20 000 zł von **sofort**

zu kaufen gesucht.

Off. sind zu richten an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1677.**

Verkaufe, weil überzählig

1. **Fuchsstute,**
Ostpr. Brand, ca. 9 J., sich. Damenreitpf. evtl. Beamtenpf.

2. **br. Wallach,**
4 jähr., angeritten u. gefahren, 1,74 gr., viel Figur.

v. Sierakowski, Łopiszewo, p. Ryczywół.

Dampfdreschmaschinen

1 Lanz Mammut kompl.
1 Ramesons 60" „
1 Floether 54" „
1 Standard „
1 Richter „

sowie Lokomobilen verschiedener Größe habe unter günstigen Bedingungen abzugeben.

G. Scherfke, Maschinenfabrik, Poznań.

KINO ODEON

Poznań, 27 Grudnia 14

Von heute ab

Der Orient-Express

Erotisches Drama.

In den Titelrollen: **Lili Dagover u. Henry George.**

Für Jugendliche verboten.

Wenn Sie über alle Wirtschaftsfragen
gut und sicher unterrichtet sein wollen, so **abonnieren Sie** die Zeitschrift

Handel und Gewerbe in Polen

Erscheint 14tägig.

Preis pro Quartal 3 zł.

Bestellungen zu richten an

Verband für Handel u. Gewerbe
Poznań, ul. Skośna 8.
Telephon 1536.

Täglich frisch gerösteten

Kaffee

in feinster Qualität empfiehlt

Kaffee Grossrösterei

Fr. Mulachowski

Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 4

Gut u. billig kaufen Sie wie bekannt nur bei uns!

Einige Beweise:



Dieser prima **Sportpelz** nur **170 zł.**

Gehpelze schon von	zł **190**
Pelzjoppen, grosse Auswahl von	zł **85**
Prima **Velourmäntel** schon von	zł **35**
Eskimomäntel mit Pelzkragen .	zł **68**

Anzüge in grosser Auswahl
Massanfertigung nach neuster Ausführung und Garantie für guten Sitz.

Warszawska Konfekcja Męska

K. Sędziejewski

Poznań *Wrocławska 13.*
Mogilno *Pl. Wolności 5.*

Bitte genau auf die Firma zu achten!

Wohnungen

Größeres möbliertes

Vorderzimmer

an 1 od. 2 bess. Herren zum 1. Nov. zu vermieten. Anfrag. **Hoffmann,** św. Marcin 60

Fremdenzimmer

tageweise zu vermieten. Zu erfragen bei G. Hoffmann, św. Marcin 60

---

1 Zimmer

m. Kochgelegenh. a. **kinderl.** Installateur v. Hauswirt im Zentrum z. vermiet. Ang. an Ann.-Exp Kosmos Sp. z o. o. Pozn., Zwierzyn. 6, u. **1696.**

Suche 3—4 Zimmerwohnung, dir. v. Hausbes. Zahle 2 Jahre im voraus. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Pozn. Zwierzyn 6, u. **1697.**

„Buik"-Wagen

1255, 7-Sitzer, mit Allwetterverdeck, wenig gebraucht, wie neu, günstig **zu verkaufen.**

Dr. med. Krueger, Gniezno
ul. Trzemeszeńska 81.

Büroräume

möglichst 5 Zimmer, im Zentrum Posens, anschließend **Lagerräume** und **Ausstellungsräume**

von sofort gesucht.

Off. an Ann.-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1678.**

Heller Keller

im Zentrum zu vermieten. Gwarna 18, II, 3-5 Uhr nachm

Suche ein saub., möbl. Zimmer, mögl. Zentr. Off. an Kosmos Pozn., Zwierzyn. 6, u. 169[illegible]

Strümpfe ZYGMUNT WIZA Handschuhe

Poznań, ul. 27 Grudnia 5
Bydgoszcz, pl. Teatral. 3